

Jahrheft der Stadt Illnau-Effretikon

2009

Thema: Bildungsstadt



INHALT

- 1 Vorwort
- 2 Von den Dorfschulen zur vereinigten Schulgemeinde
- 7 Die Natur ist die beste Lehrerin
- 10 Wer Ziel erreichen will, muss Schritt halten
- 13 Grosse Veränderungen durch das neue Volksschulgesetz
- 20 Übungsfelder für soziales Zusammenleben
- 22 Wertvolle Starthilfe ins Berufsleben
- 24 Die Lehrlingsmetropole
- 28 Fitness für Körper, Kopf und Herz
- 32 «Have you got any questions?»
- 34 Wo Seniorinnen füreinander eintreten
- 37 Der «Rosengarten»: Gemütliche Bauernstube mit langer Familientradition
- 40 Jahreschronik 2007/2008

EINE BREITE PALETTE AN BILDUNGSMÖGLICHKEITEN

Als Vorsteherin des Schulamtes freue ich mich, das Vorwort des diesjährigen Jahrhefts schreiben zu dürfen. Allerdings umfasst das Thema «Bildung» weit mehr als die Volksschule, für die ich zuständig bin. Bildung beginnt vor dem Kindergarten und dauert bis ins hohe Alter.

In Illnau-Effretikon dürfen wir auf eine breite Palette an Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten für alle Teile der Bevölkerung stolz sein. Das vorliegende Jahrheft zeigt – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – einen Reigen von Angeboten für jedes Lebensalter und viele Lebenssituationen auf. Die Stadt bemüht sich sehr darum, Bildung in ihrer Vielfalt und Kontinuität zu unterstützen: Sie fördert die Vernetzung, achtet auf Niederschwelligkeit und öffnet ihre Schulhäuser auch zu Nicht-Schulzeiten für auserschulische Bildungsaktivitäten.

Die Volksschule ist zwar nur ein Teil aller Bildungsaktivitäten – doch sie ist ein ganz entscheidender Teil. Denn: Wer seine Schulzeit gut erlebt, dürfte auch weiterhin gern «zur Schule gehen». Deshalb streben wir in unserer Stadt eine möglichst gute Schule an! Das neue Volksschulgesetz stellt meiner Meinung nach ein solides Fundament für eine zeitgemässe und zukunftstaugliche Schule dar, die unsere Kinder und Jugendlichen auf das Leben vorbereitet, ihre Entfaltung fördert und ihnen gute Lernerlebnisse vermittelt. Allerdings stellt uns die neue Schule vor grosse Herausforderungen. Einen Grossteil der zahlreichen geforderten Neuerungen haben wir umgesetzt: so die Tagesstrukturen, die Integrative Förderung und die Geleiteten Schulen. Eltern- und Schülermitwirkung sind im Aufbau.

Was wir jetzt brauchen, sind Zeit, Ruhe und Vertrauen, um das Neue in den Schulalltag zu integrieren und die Qualität unserer Schule stetig zu verbessern. Dies ist im aktuellen politischen Umfeld schwierig: Unsere Lehrkräfte sehen sich im Spannungsfeld zwischen den Forderungen nach noch mehr Innovation einerseits und der Rückkehr «zur Schule von gestern» andererseits, zwischen den Ansprüchen, vorab als Erzieher/innen zu wirken, beziehungsweise ausschliesslich Unterrichtsstoff zu vermitteln. Unsicherheit, wohin der Weg führt, und die ständige Kritik von verschiede-



denen Seiten kosten Energie und sind der Qualität der Schule abträglich. Dabei haben wir doch alle dasselbe Ziel: eine Schule zu schaffen, die als zentraler Teil der Bildung eines Menschen ebenso leistungsfähig wie menschlich ist und damit die Grundlage für lebenslanges Lernen zu bilden vermag.

Erika Klossner-Locher
Schulpräsidentin und Stadträtin



Kleine Schulgeschichte der Stadt Illnau-Effretikon

VON DEN DORFSCHULEN ZUR VEREINIGTEN SCHULGEMEINDE

Von Ueli Müller

Die Geschichte des Illnau-Effretiker Schulwesens zeigt exemplarisch die Entwicklung von der einfachen Landschule des 19. Jahrhunderts zur komplexen Schulorganisation von heute. Sie zeigt auch den Verlust der dörflichen (Schul-)Autonomie und spiegelt damit den Verlauf der allgemeinen Gemeindeggeschichte.

Im 18. Jahrhundert gab es in der Kirchgemeinde Illnau fünf Schulorte: In Ober- und Unterillnau, in Ottikon, Bisikon und Rikon wurde regelmässig unterrichtet. Diese Ortschaften bildeten seit alter Zeit selbstständige Dorfgemeinschaften mit eigener Landwirtschaftsverfassung, eigenen Einzugsrechten und eigenen Schulgenossenschaften. Weil damals das gesamte Schulwesen der zürcherischen Landeskirche unterstellt war, übte der jeweilige Illnauer Pfarrer die Oberaufsicht über alle fünf Schulen seiner Kirchgemeinde aus.

Schulgründungen in Horben und Alt-Effretikon

Nachdem schon zwischen 1770 und 1783 in einer Horbener Bauernstube eine Schule existiert hatte, gründeten die Bewohner von Horben, Mesikon, Agasul, Prestberg und Schömlet 1799 die Schulgenossenschaft der Oberen Höfe. 1804 erhielt die Horbener Schule die offizielle Bewilligung des Erziehungsrates. Auch die Höfe



des unteren Gemeindeteils waren um diese Zeit mit der alten Schuleinteilung nicht mehr zufrieden. 1796 lösten sich Moosburg und Effretikon von der Schulgenossenschaft Rikon. Während die Moosburger Kinder in die benachbarte Bisiker Schule wechselten, eröffneten die Effretiker Bauern eine eigene Schule, die vorerst als «Nebenschülelein» ein kümmerliches Dasein fristete, bis sie um 1808 vom Erziehungsrat anerkannt wurde. Alt-Effretikon war dann während eines halben Jahrhunderts der siebente Schulort der Gemeinde. 1846 wurden die wenigen Effretiker Kinder der Schule Rikon zugewiesen; zwei Jahre darauf fusionierten die beiden Schulgenossenschaften.

Die Mittelstufen-Schulkinder von Rikon-Effretikon mit Lehrer Armin Müller (ca. 1919).

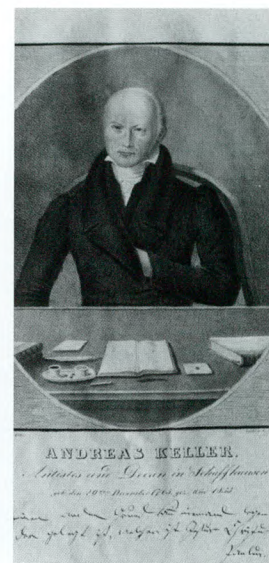
Die Illnauer Schulen um 1800

Pfarrer Heinrich Escher von Pfäffikon berichtete 1774: «Man kann sich nichts Traurigeres vorstellen als die Landschulen, wie sie insgesamt aussehen. Man denke sich einen Haufen kleiner, roher, ungesitteter Kinder; die kommen täglich meistens in einem finsternen Gemach zusammen, um einige Stunden ein Geheul und Geschrei zu machen.» 1794 zog in Illnau mit Andreas Keller ein neuer Pfarrer ins Pfarrhaus ein, der sich in seiner fast 40-jährigen Amtszeit als grosser Förderer des Schulwesens entpuppen sollte. Eine seiner ersten Amtshandlungen war denn auch ein Besuch der damaligen Oberillnauer Schule. Er begab sich dazu in die private Stube von Lehrer Heinrich Morf, wo die Kinder dicht zusammengedrängt schreiben und lesen lernten. Er vermerkte in seinem Tagebuch: «Schon diesmal kündigte ich den Kindern an, dass sie fleissiger müssten in die Schule kommen, wenn ich damit zufrieden sein sollte. Besuche ich die Schule öfters, so werden gewiss auch die Eltern emsiger werden. Mein Vorfahr besuchte die Schule fast nie.» Kurze Zeit später schrieb er: «Die Schulen werden nur zwei Mal wöchentlich gehalten, allemal zwei Stunden. Das ist freilich zu wenig...»

Nachdem die alte Ordnung 1798 unter dem Druck der Franzosen zusammengebrochen war, wurde in der Helvetik (1798-1803) ein ernsthafter Anlauf zu grosszügigen Schulreformen unternommen. Eine gross angelegte Untersuchung brachte 1799 an den Tag, dass die Illnauer Alltagsschulen nur während zwanzig Wochen im Winter stattfanden; im Sommer wurde nur einmal in der Woche Schule gehalten. Die aus der Alltagsschule entlassenen Jugendlichen besuchten bis zur Konfirmation einmal wöchentlich die Repetierschule. Dazu kam im Winter noch die Singschule am Samstagabend, in welcher der



Das Klassenzimmer von Lehrer Karl Pfister in der Sekundarschule Rikon-Effretikon (1934).



Pfarrer Andreas Keller (1765-1835) war ein grosser Förderer des Illnauer Schulwesens.

Kirchengesang geübt wurde. Viele Eltern schickten ihre Kinder nur unregelmässig zur Schule, weil sie in der Landwirtschaft oder in der Heim- und Fabrikindustrie mithelfen mussten. Neuerungen im Schulwesen stiessen schon damals auf grosses Misstrauen. Die verbreitete Meinung, dass den Bauersleuten ein grosses Wissen mehr schade als nütze, wirkte allen Bildungsbestrebungen aus der Stadt zuwider. Die Landbevölkerung liess der Schule nur wenig öffentliche Unterstützung zukommen.

Unter den ärmlichen Verhältnissen litten vor allem die Lehrer. Sie waren für ihre anspruchsvolle Aufgabe nur schlecht ausgebildet; neben der Lehrtätigkeit waren sie meistens noch mit anderem beschäftigt. So erwähnte der Ottiker Schulmeister Hans Jakob Weilenmann in der Untersuchung von 1799 als Nebenerwerb das Baumwollspinnen, der Unterillnauer Matthias Moos das Weben und der Bisiker Heinrich Mäder die Landwirtschaft, während sich die Oberillnauer Bürger darüber beschwerten, dass ihr Lehrer Heinrich Morf in der Schulstube einen Weinhandel betrieb. Im Winter 1798/99 drängten sich in Ottikon nicht weniger als 112, in Unterillnau 97, in Bisikon 67 und in Rikon 50 Alltagsschüler in die privaten Stuben ihrer Lehrer. Dass bei solchen Verhältnissen die Lernziele nur in den allerseltensten Fällen erreicht wurden, ist leicht nachvollziehbar.

Die ersten Schulhäuser

Auch wenn im Allgemeinen darüber geklagt wird, dass das Schulwesen bis 1832 unter der Fuchtel der Kirche stand – in Illnau war es ein Glücksfall, dass der Pfarrer zugleich der höchste Schulpolitiker war. Pfarrer Andreas Kellers unermüdlichem Einsatz war es zu verdanken, dass die grossen erziehungspolitischen Anstrengungen der Helvetik mit einigen Jahren Verspätung während der Mediationszeit (1803-1814) konkrete Verbesserungen im Illnauer Schulwesen bewirkten. Keller stärkte das Ansehen der Schule, indem er Lehrer ausbildete und mehrere Schulfonds einrichtete. Als grosser Verehrer Pestalozzis bemühte er sich um die Einführung von neuen Lehrmethoden an den Illnauer Schulen. Die sichtbarsten Zeichen des Fortschritts waren die sieben Schulhäuser, die zwischen 1808 und 1817 entstanden. Im November und Dezember 1808 konnten in Unterillnau an der alten Usterstrasse, im Oberillnauer Dorfzentrum und in der umgebauten Ottiker Kapelle die drei ersten Schulhäuser eingeweiht werden. Im November 1809 folgte das Schullokal in Alt-Effretikon, im November 1811 dasjenige neben der Kapelle Rikon. Im Dezember 1814 wurde in einem neu erstellten Hausteil das Bisiker und im Dezember 1817 am südlichen Dorfrand das Horbener Schullokal eröffnet. Diese

Die Zeichnung aus dem Jahr 1842 zeigt neben der Kapelle das erste Rikener Schulhaus aus dem Jahr 1811 (Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung).



ersten Schulhäuser der Gemeinde waren einstöckige Fachwerk- oder Holzbauten, die noch keine Lehrerwohnungen enthielten. Die Erstellung dieser Schulhäuser stellte einen gewaltigen Fortschritt dar, weil damit erstmals die Privatsphäre des Lehrers und der Schulbetrieb getrennt wurden. Die damaligen Schulstuben waren aber aus Spargründen immer noch sehr klein gehalten. Nach dem Bau von neuen, grösseren Schullokalen wurden die Schulhäuser der ersten Generation bis 1877 abgebrochen.

Die zweite Schulhausgeneration

Im September 1832 verabschiedete der Grosse Rat ein neues Schulgesetz – die Basis der Zürcher Volksschule. Nach dieser tiefgreifenden Reform blies ein frischer Wind durch die Schulstuben! Für die Ausbildung wurde das Lehrerseminar Küssnacht eingerichtet und eine Mindestbesoldung für Lehrer festgeschrieben. Die Primarschüler wurden zum ersten Mal in sechs Klassen eingeteilt und erhielten die Lehrmittel unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Gemeinde- und Bezirksschulpflegen ersetzten die kirchlichen Vertreter als Aufsichtsorgane. Schon im August 1834 teilte die Bezirksschulpflege Pfäffikon der neuen Gemeindegemeinschaft Illnau mit, dass die meisten Schulhäuser den Anforderungen nicht mehr genügten. Um den Schulgenossenschaften möglichst billige und zweckmässige Schulhäuser zu verschaffen, liess der neue Erziehungsrat 1836 eine Serie von Musterschulhäusern entwerfen. Im ganzen Kanton entstanden in der Folge neue Gebäude nach diesen Plänen. Aus diesem Grund sehen sich die sechs Primarschulhäuser, die 1841 in Oberillnau, 1842 in Ottikon, 1847/48 in Unterillnau, 1848 in Bisikon, 1854 in Rikon und 1863 in Horben entstanden, sowie die beiden 1859 bzw. 1883 gebauten Sekundarschulhäuser in Illnau und

Rikon-Effretikon sehr ähnlich. Alle neuen Schulhäuser enthielten im ersten Obergeschoss eine Lehrerwohnung und waren wesentlich solider gebaut als ihre Vorgänger. Mit dem Bau dieser gemauerten Schulhäuser, die mit Ausnahme des Sekundarschulhauses Rikon-Effretikon alle heute noch stehen, waren die Raumbedürfnisse der Illnauer Schulgenossenschaften bis ins 20. Jahrhundert hinein weitgehend gedeckt. Nur in Ottikon musste 1891 auf Geheiss der Bezirksschulpflege ein zweites Schulhaus gebaut werden, weil die vielen Kinder aus den Kosthäusern in Oberkempttal im «Türmlischulhaus» zu wenig Platz fanden.

Zeichen des Dorfstolzes

Die Eigenständigkeit im Schulwesen bedeutete den einzelnen Dörfern sehr viel. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts waren die Schulhäuser in den verschiedenen Ortschaften der Gemeinde die wichtigste Bauaufgabe. Die Schulhaus-Neubauten wurden zu sichtbaren Zeichen des Dorfstolzes und hatten auch als Begegnungsstätten der Bevölkerung eine wichtige Funktion. Um die Kosten niedriger zu halten, schlug der Erziehungsrat vor, die Schulgenossenschaften von Ober- und Unterillnau sowie diejenigen von Rikon und Effretikon zusammenzulegen. Während sich Letztere nach längeren Diskussionen 1848 vereinigten, liessen die Rivalitäten in Illnau einen Zusammenschluss nicht zu. So verhinderte hier der «Dörfligeist» im 19. Jahrhundert einen gemeinsamen Schulhausbau. Es sollten noch viele Jahre ins Land gehen, bis Ober- und Unterillnauer Kinder gemeinsam die Schulbank drückten!

Neue Primarschulhäuser nach 1900

Um 1900 bestanden in der Gemeinde Illnau immer noch sechs Schulgenossenschaften bzw.



Das untere Schulhaus aus dem Jahr 1842 mit seinem Uhrturm zeigt den Ottiker Dorfstolz.



Das Primarschulhaus Schlimperg in Rikon-Effretikon kurz nach der Einweihung im Mai 1927.

-gemeinden, die ihre Angelegenheiten selbstständig regelten. Als übergeordnete Instanz wachte die Gemeindeschulpflege über das Geschehen. Jede Schulgemeinde besass eine Gesamtschule, in der ein Lehrer alle sechs Klassen und an zwei Halbtagen pro Woche die Repetierschüler unterrichtete. Das im Juni 1899 gutgeheissene kantonale Schulgesetz brachte als wichtigste Neuerung die obligatorische achtjährige Schulpflicht, was die Lehrarbeit weiter erschwerte und die Raumprobleme vor allem in Effretikon und Illnau verschärfte. Deshalb wurden 1927 in Rikon-Effretikon das grosszügig konzipierte Schulhaus Schlimperg (mit eingemieteter Sekundarschule) und 1938 in Illnau das «Zentralschulhaus» Hagen erstellt, nachdem seit 1919 auch in der später als Käseerei genutzten Liegenschaft an der Effretikonstrasse unterrichtet worden war. Mit dem Anwachsen der Bevölkerung stiegen in den 1950er und 1960er Jahren auch die Schülerzahlen unaufhörlich. Um 1975 erreichten sie den Kulminationspunkt; seither sind sie wieder abnehmend. 1959 wurde in Effretikon das an das Schlimperg-Areal angrenzende Schulhaus Brüttenstrasse (heute «Schlimperg B») eingeweiht, für welches das Sekundarschulhäuschen aus dem Jahr 1883 weichen musste. Als bisher letzte

gesamte Schulanlage der Gemeinde wurde im November 1974 das Primarschulhaus Eselriet am Südostrand Effretikons feierlich eingeweiht. Im Sommer 1992 waren die Tage der Mehrklassenschule Horben gezählt und die Oberhof-Kinder wurden nach Illnau umgeteilt. Nach einer starken Bauphase in Illnau entstand als neuer Teil der Schulanlage Hagen 2006/07 das bisher letzte neue Schulhaus in der Stadtgemeinde Illnau-Effretikon.

Die Sekundarschule

Neben der Primarschule existierte seit 1835 auch eine Sekundarschule. Ursprünglich bildeten die Gemeinden Illnau, Lindau und Kyburg einen gemeinsamen Schulkreis mit Schulort Illnau. Das gemietete Schulzimmer befand sich im neuen Haus des Zimmermeisters Friedrich Moos in der «Gupfen» in Unterillnau. 1859 wurde das neu erstellte Sekundarschulhaus an der Effretikonerstrasse in Oberillnau bezogen. 1870 wurde Kyburg dem Schulkreis Seen zugeteilt; 1881 trennte sich die neu gegründete Sekundarschulgemeinde Rikon-Effretikon-Lindau von Illnau ab und erstellte 1883 an der Brüttenerstrasse in Effretikon und 1908 in Kemptal eigene Schulhäuser. Diese Körperschaft bestand bis 1959. Damals

Das 1968 eingeweihte Sekundarschulhaus Watt sprengte die dörflichen Dimensionen und setzte einen neuen Akzent ins Effretiker Siedlungsbild.



vereinigten sich die Sekundar- und Primarschule in Lindau zu einer einzigen Schulgemeinde, während sich in Illnau eine das ganze Gemeindegebiet umfassende Oberstufenschulgemeinde bildete, die 1960 in der Hagen in Illnau und 1968 im Watt in Effretikon moderne Schulanlagen einweihen durfte.

Die Vereinigung der Schulgemeinden

1927 ging im Schulwesen der Gemeinde Illnau die «föderalistische Epoche» zu Ende. Aufgrund des neuen Gemeindegesetzes wurden 1927 die fünf damals noch bestehenden Schulgemeinden Illnau (Unter- und Oberillnau hatten sich 1924 doch noch zusammengeschlossen), Rikon-Effretikon, Ottikon, Bisikon und Horben aufgelöst und zur Primarschulgemeinde Illnau vereinigt. Nach dem fast lawinenartigen Anstieg der Lehrerstellen und Schülerzahlen in den 1960er Jahren erfuhr die Schulorganisation der Gemeinde weitere grosse Veränderungen. 1970 wurden die Primar- und die Oberstufenschulgemeinde zur Gesamtschulgemeinde zusammengeschlossen. Das neu geschaffene Schulsekretariat übernahm die Administration und die Verwaltung. Die Gesamtschulgemeinde bildete jedoch nur eine Übergangslösung: Mit der Einführung der städtischen Gemeindeorganisation im Frühling 1974 wurde sie mit der Politischen Gemeinde verschmolzen. Die Schulpflege blieb als selbstständige Behörde bestehen; ihr Präsident ist seit 1978 gleichzeitig Mitglied des Stadtrates. Der nächste grosse Erneuerungsschub, die Umsetzung des neuen Volksschulgesetzes von 2005, ist derzeit noch im Gange.

Weiterführende Angaben zur Schulgeschichte siehe: Ueli Müller, Illnau-Effretikon, Band 2, 1992, S. 74-102 und S. 280-295.

DIE NATUR IST DIE BESTE LEHRERIN

Von Gabi Müller

Während man für berufliche Herausforderungen eine Lehre oder fürs Autofahren eine Führerprüfung machen muss, wird man ohne Attest zur Mutter oder zum Vater. Wer beim Unterfangen Elternwerden-/sein vor- oder nachgeburtliche Hilfestellungen sucht, wird in Illnau-Effretikon von kompetenten Fachfrauen unterstützt.

Bereits die schwangere Frau, deren Rundungen und Unbeweglichkeit linear zunehmen und deren Gedanken um die Geburt im Gebärsaal kreisen, findet in Jolanda Kronenberg, ausgebildete Bewegungspädagogin BGB und Gymnastiklehrerin SBTC aus Effretikon, eine gute Lehrmeisterin. Ihre Lektionen informieren über die körperlichen Veränderungen und über den Geburtsprozess. Mit gezielten Übungen leitet die Pädagogin an, wie gewisse Muskelpartien gestrafft und Venenveränderungen im Griff gehalten werden können. «Neben dem angepassten Training, damit es den Frauen während der Schwangerschaft gut geht, ist die Atmung das Herzstück der Geburtsvorbereitungskurse», erklärt die Fachfrau. Eine Tiefenatmung, die bis hinunter in den Beckenboden fliesst, ermöglicht eine Entspannung der Muskulatur trotz Ängsten und Geburtsschmerzen. Des Weiteren werden Gebärmutter, Plazenta und Kind mit lebenswichtigem Sauerstoff versorgt. «Körperwahrnehmung und Atempfahrung brauchen Zeit», daher

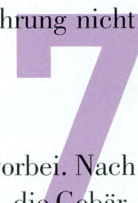


Jolanda Kronenberg (zweite von links) trimmt ihre Frauen fit für die bevorstehende Geburt.

bauen ihre Lektionen ab dem vierten Schwangerschaftsmonat kontinuierlich auf, damit die wertvollen Übungen bis zum grossen Ereignis verinnerlicht werden können. Am Partnerabend sind jeweils die werdenden Väter eingeladen: «Ich schildere den Geburtsverlauf und leite sie an, wie sie ihren Partnerinnen mental und tatkräftig beistehen können. Sie können sie bei den geburtsfördernden Bewegungen der Eröffnungsphase begleiten durch Stützen und Massieren des Beckens und des Rückens – vielleicht aber müssen sie sie urplötzlich loslassen, wenn sie die Berührung nicht mehr erträgt», warnt die Kursleiterin.

Rückbildungsturnen stärkt Beckenboden

Neun Monate Schwangerschaft gehen an keiner Frau spurlos vorbei. Nach der Geburt bildet sich – mangels Schwangerschaftshormonen – die Gebä-



mutter wieder zurück, die Bauchmuskelfasern werden kürzer und das Gewebe festigt sich. Viele Frauen fühlen sich träge. An diesem Punkt setzt Jolanda Kronenberg mit ihrer Rückbildungsgymnastik an. Gezielte Übungen trainieren alle Muskelpartien, die in der Schwangerschaft besonders nachgeben mussten: Beckenmuskeln, Beckenboden und Bauch. Zudem werden jene Muskeln gestärkt, die mit dem Baby stark beansprucht werden: Schultern, Rücken und Arme. Zentral ist das gezielte Training der Beckenbodenmuskulatur, denn ein kräftiger Beckenboden unterstützt die Rückenmuskulatur, die Organe im Bauch, die Körperhaltung und sie begünstigt ein aktives Liebesleben.

Ist das Kind da, hilft die Natur mit dem Mutterinstinkt erst mal weiter. Vater und Mutter müssen sich in ihrer Rolle erst selbst erfahren und es gilt alles zu lernen, was mit der kindlichen Entwicklung, Ernährung und Pflege zusammenhängt. Bei Unsicherheiten hilft die niederschwellige, kostenlose Mütterberatung weiter. Neben telefonischen Auskünften oder Hausbesuchen gibt es die öffentlichen Anlaufstellen, wo Eltern ihr Kind regelmässig messen und wiegen sowie sämtliche Fragen stellen können. Mütterberaterinnen sind Spezialistinnen für die körperliche, seelische und geistige Entwicklung eines Säuglings und Kleinkindes. Sie bauen mit den jungen Eltern ein Vertrauensverhältnis auf und leiten sie in der praktischen Pflege an, wirken unterstützend bei Still-, Schlaf- und Essensproblemen und helfen Entwicklungsstörungen sowie Auffälligkeiten frühzeitig zu erkennen und fachgerecht anzugehen. Träger-schaft der Mütterberatung in Illnau-Effretikon ist die Kleinkindberatung Region Ost in Pfäffikon. Sie ist eine Abteilung des Amtes für Jugend und Berufsberatung des Kantons Zürich.

Generalistinnen im Kleinkindbereich

Patricia Zraggen für Effretikon sowie Beatrice Gähwiler für Illnau, Kyburg, Lindau und Weisslingen sorgen in unserer Region dafür, dass Fragen wie «Warum schläft mein Kind nicht durch» eine individuelle Antwort bekommen. Gerade Mütter, die lange im Arbeitsprozess gestanden haben, sind oft verunsichert, erzählt Patricia Zraggen. «Es braucht manchmal viel Aufklärungsarbeit, weil junge Mütter das Gefühl haben, nicht zu genügen. Dabei würden sie es bereits gut machen. Aber das Umfeld redet mit und verunsichert.» Dazu rät die Mütterberaterin, sich nicht zu stark von aussen beeinflussen zu lassen, sondern auf das eigene Bauchgefühl zu vertrauen. «Wer will, dass das Baby anfangs bei den Eltern schläft, soll das umsetzen. Wichtig ist es, die Bedürfnisse des Kindes und die Möglichkeiten der Eltern in Einklang zu bringen», ist Patricia Zraggen überzeugt.

Nach der Still- und Schoppenzeit folgt zwischen dem vierten und sechsten Monat der Übergang zur festen Nahrung und der wirft viele Elternfragen auf. Die verschiedenen Nahrungsmittel sollten langsam eingeführt werden. Früchte und gekochte Gemüse sind optimal. Auch Getreide, ein guter Kohlenhydratlieferant, kann zunehmend beigemischt werden. Ungeeignet im ersten Lebensjahr sind hingegen Quark und Petit Suisse (Frischkäse).

Regelmässiges Wiegen ihres Sprösslings gibt den Eltern Sicherheit.



Diese Milchprodukte enthalten viel Eiweiss und Zucker, wodurch der kindliche Körper – vor allem Nieren und Magen – zu stark belastet wird. Die Mütterberaterin erklärt jeweils auch, dass das mütterliche Eisendepot beim Baby nach rund sechs Monaten aufgebraucht ist und dass man dann zweimal wöchentlich Fleisch verabreichen soll. Wichtig ist ihr stets der Hinweis, Kleinkindern keine gesüssten Getränke abzugeben, die Karies verursachen und die Ursache für spätere Gewichtsprobleme sein können. Kinder könne man problemlos an Wasser oder ungesüssten Tee gewöhnen.

Individueller Reifeprozess

Dankbar für die Hilfestellungen der Fachfrauen kommen Eltern oft auch nach dem Säuglingsalter wieder vorbei. «Mein Kind will immer noch Windeln, während seine sechs Monate jüngere Spielkameradin bereits trocken ist.» Die Mütterberaterin beruhigt und erklärt, das sei eine Frage des Reifeprozesses. «Jedes Kind ist zu einem anderen Zeitpunkt zwischen zweieinhalb und vier Jahren trocken. Die Signale, dass es bereit ist aufs Töpfli zu gehen, sollten von ihm aus kommen. Dann kann man es unterstützen. Wer das Kind zu stark unter Druck setzt, muss mit Rückfällen rechnen.» Die gelernte Pflegefachfrau Bereich Kinder mit Zusatzausbildung scheut sich nicht, wo sie an ihre Grenzen stösst, Kontaktadressen von weiteren Fach- und Beratungsstellen oder Ärzten zu vermitteln. Dies beispielsweise, wenn sie im Rahmen ihrer Tätigkeit auf medizinische Probleme, Entwicklungsauffälligkeiten, unüberwindbare Eheprobleme oder grosse finanzielle Not stösst.

Patricia Zraggen hat sich zusätzlich in Sachen Babymassage ausbilden lassen und gibt ihr Wissen an interessierte Eltern weiter. «Die Babymassage ist ein wunderbares Hilfsmittel, mit dem wir über unsere Hände die körperliche, seelische und geistige Entwicklung unseres Kindes fördern können. Durch Stimulation der Haut und bestimmter Reflexzonen sprechen wir gezielt verschiedene Organe an und harmonisieren den gesamten Körper. Eine Babymassage gibt dem Kind Sicherheit, Ausgeglichenheit und Wohlbehagen – die Eltern lehrt sie auf den zarten Körper und dessen Sprache einzugehen.» Eine gute Investition in das Gedeihen unserer nächsten Generation.

Geburtsvorbereitung:

siehe Kurse für Erwachsene der Stadt Illnau-Effretikon, www.ilef.ch

Mütterberatung:

Kleinkindberatung Region Ost in Pfäffikon, Telefon 044 952 50 75



**Mütterberaterin
Patricia Zraggen.**

Der Kindergarten im Wandel der Zeit

WER ZIEL ERREICHEN WILL,

Von Gabi Müller

MUSS SCHRITT HALTEN



**Lotti Koch half
Kindern, die Welt zu
verstehen.**

«Ich wollte auf spielerische Art gute Werte vermitteln und kreativ mithelfen, dass Kinder die Welt verstehen lernen», bekennt Lotti Koch aus Effretikon, die nach ihrem Erstberuf Textilverkäuferin mit 29 Jahren ihrer Berufung folgte und Kindergärtnerin wurde. 22 Jahre lang unterrichtete sie im Kindergarten Wattbuck und wechselte danach in den Müselacher. Im Sommer 2008 wurde sie nach 32 Jahren Dienst an den Kindern pensioniert. Das Interview zeigt aus ihrer Perspektive auf, inwiefern sich die gesellschaftlichen Strukturen verändert haben und der öffentliche Kindergarten mit den neuen Bedürfnissen Schritt hielt.

Welche Bildung vermittelt der Kindergarten?

Lotti Koch: Er vermittelt unzählige wichtige Werte und ergänzt die Erziehung im Elternhaus. Jedes Kind wird seinen Fähigkeiten entsprechend gefördert. Die Kinder lernen selbstständig zu arbeiten und erhöhen damit ihre Selbstkompetenz. Sachkompetenz erfahren sie, indem ihnen Wissen beispielsweise über Zusammenhänge in der Natur vermittelt wird und das Lernen um das Verhalten untereinander schult ihre Sozialkompetenz. Der Kindergarten bietet die Grundlage für eine gute persönliche und schulische Entwicklung.

Was war das Ergebnis der grossen Kindergartenreform?

Lotti Koch: Bis Ende 2007 war der Kindergarten der Gemeinde, seit dem 1. Januar 2008 ist er dem Kanton unterstellt. Seit Beginn des laufenden Schuljahres ist er Teil der Volksschule und daher gilt auch für diese erste Stufe, die im Normalfall zwei Jahre lang dauert, die Schulpflicht. Die Blockzeiten wurden denjenigen der Schule angepasst, der Unterricht dauert von acht bis zwölf Uhr. Am Dienstagnachmittag werden die Erstjahrkindergärtler zusätzlich unterrichtet, am Donnerstagnachmittag diejenigen im zweiten Jahr. Die Kindergärtnerinnen haben wöchentliche Sitzungen mit der Schuleinheit. Als weiterer Schritt wird die Grundstufe angestrebt.

Welche gesellschaftlichen Veränderungen haben den Kindergarten beeinflusst?

Lotti Koch: Ich glaube, dass durch die gewachsenen Einkommen eine höhere Flexibilität entstanden ist – auch im Denken vieler Menschen. Die Ansprüche sind gestiegen. Manche Mütter sind heute erwerbstätig, mit den Blockzeiten kommt man ihnen entgegen. Vor 30 Jahren informierte man sich nach Bedarf. Heute sind wir durch diverse Medien stets up to date, werden aber mit Informationen und Reizen überflutet und zum Teil überfordert. Und unsere Schnelllebigkeit neigt hin zur Oberflächlichkeit.

Inwiefern hat sich der Kindergarten entwickelt?

Lotti Koch: Wir haben heute zusätzlich zur Förderung der Kindergartenkinder ein grosses therapeutisches Angebot in Psychomotorik und Logopädie. Die schulische Heilpädagogin unterstützt die Arbeit mit integrativer Schulung. Durch die Individualisierung wird heute vermehrt auf das

einzelne Kind eingegangen. Werkstattunterricht und Gruppenarbeiten ergänzen den Frontalunterricht. Zweitsprachige geniessen wöchentlich Unterricht mit der Deutschlehrerin.

Welche Schwierigkeiten stellen sich den Lehrpersonen?

Lotti Koch: Ein Teil der Pädagogen wünschte sich von manchen Eltern ein besseres Wahrnehmen der Erziehungsaufgaben und eine offenere Kommunikation. Als negative Tendenz empfinde ich die oft mangelhafte elterliche Kontrolle des Medienkonsums der Kinder. Die Konzentration wird beeinträchtigt, was bewirkt, dass Lehrkräfte ihren Stoff manchmal nur erschwert vermit-



Verschiedene Kulturen und Sprachen machen den Hands-On-Kindergarten spannend.



**Hands-On-Kids-
Schulleiterin April
Bernhardsgrütter.**

tern können. Weiter stellt die Heterogenität hohe Anforderungen an die Lehrkräfte, in deren Klassen oft mehrere Nationen zusammenkommen. Dies ist einerseits eine Bereicherung, fordert aber auch viel Flexibilität – nicht nur von den Kindergartenlehrpersonen, sondern auch von der Schulpflege. Gewünscht wird von der kantonalen Bildungsdirektion mehr Bezug zur Basis.

Worin haben Sie als Kindergärtnerin Ihre Befriedigung gefunden?

Lotti Koch: Mein Ziel war es stets, die Kinder bestmöglich auf das Leben vorzubereiten. Die Benachteiligten lagen mir besonders am Herzen. Erfüllung fand ich darin, dass ich den Reifeprozess der Kinder anregen und begleiten durfte. Ich freute mich immer, wenn ich erkennen durfte, dass im Umgang untereinander der gegenseitige Respekt gewachsen ist.

Hands-On Kids: Privater Kindergarten für global players

Die Hands-On Kids English Center GmbH an der Rütlistrasse 21 in Effretikon bietet seit dem Jahr 2002 verschiedene Angebote in Sachen Kinderbetreuung und -kurse ab zwei bis zwölf Jahren in englischer Sprache an. Diese beinhalten einen zweisprachigen Kindergarten. Seit dem laufenden Schuljahr geniesst auch dieser private BiKiGa (bilingual Kindergarten) einen offiziellen Status. Die Bildungsdirektion des Kantons hat anerkannt, dass die Lehrerinnen rund um Schulleiterin April Bernhardsgrütter aus Illnau einen seriösen Job machen. Unter den Fittichen der in den USA als Lehrerin ausgebildeten Pädagogin werden die Kinder sowohl auf das Schweizer Schulsystem als auch auf internationale Schulen vorbereitet. Die Lehrpläne der kantonalen Bildungsdirektion werden eingehalten. «Darüber hinaus lehren wir sogar das englische Alphabet und tun erste mathematische Schritte», erklärt die engagierte, mit einem Schweizer verheiratete Amerikanerin. Ihr ist es wichtig, dass «learning and fun go hand in hand». Und offensichtlich wachsen die Kinder mühelos in die bilinguistischen Strukturen hinein, in denen Spiele oder Übungen, welche die Sozialkompetenz ansprechen, von einer hochdeutsch sprechenden Person geleitet werden und eine amerikanische Lehrerin mit ihnen singt, Buchstaben und Laute in Englisch erarbeitet. Die aktuell 16 Kindergärtler geniessen zudem immer die Aufmerksamkeit einer zusätzlichen Assistentin. Das gibt Raum für Übungen, wie Kinder Probleme mit Worten statt mit Körpereinsatz lösen können und wie die Grenzen der anderen zu respektieren sind. Die Kindergartenwoche dauert zwei ganze Tage inklusive Mittagstisch und zwei halbe Tage, der Freitag ist jeweils frei. Am Donnerstag ist Waldtag – bei jedem Wetter.

Schmelztiegel der Kulturen

Das zweisprachige Kindergartenangebot ist ein Hit, denn aufgrund der Rahmenangebote von Hands-On Kids lässt sich für berufstätige Eltern auch eine komplette Tagesbetreuung organisieren. Schweizer sowie ausländische Eltern kommen bis von Schlieren, um das Effretiker Angebot zu nutzen. «Wir haben Kinder aus Mischehen, bei denen noch nicht feststeht, in welchem Land sie sich definitiv niederlassen wollen, wir haben solche, deren ausländische Eltern in der Schweiz arbeiten, aber auch reine Schweizer Eltern, die ihren Kindern einfach schon früh eine hochwertige Förderung und die Zweisprachigkeit mitgeben wollen», informiert April Bernhardsgrütter über ihre Klientèle, die – im Gegensatz zum öffentlichen Kindergarten – den BiKiGa ihres Sprösslings selbst finanzieren muss.

Gegründet wurde Hands-On Kids von April Bernhardsgrütter und ihrer Nachbarin Sybille Klob aus Illnau, die für ihre eigenen Kinder zum gewünschten Zeitpunkt keinen international geführten Betreuungsplatz gefunden hatten. Die beiden Initiantinnen haben kurzerhand selbst Hand angelegt und mit grosser Kreativität und «hands-on» – was «learning by doing» bedeutet – das English Center gegründet, das umgehend grossen Zuspruch fand. Weltoffenheit und Internationalität sind auch in der Region Effretikon ein Bedürfnis.

www.hands-on-kids.ch

Die Volksschule Illnau-Effretikon

GROSSE VERÄNDERUNGEN

Von Gaby Saladin und Ato Mokalıs

DURCH DAS NEUE VOLKSSCHULGESETZ

Zweifellos ist die Volksschule das grösste und wichtigste Bildungsangebot der Stadt Illnau-Effretikon. Seit der kürzlichen Umsetzung des neuen Volksschulgesetzes ist die Schule reorganisiert. Sie umfasst jetzt vier Schuleinheiten, denen je eine Schulleitung vorsteht. Neu gehört auch die Kindergartenstufe zur Schule; die Kindergärten sind den jeweiligen Primarschulen angegliedert. Diese Änderung hat zur Folge, dass die obligatorische Schulzeit nun elf Jahre lang dauert. Grosse Veränderungen sind auch die Aufhebung der Kleinklassen und die Einführung der Integrativen Förderung.

Rund 1600 Schülerinnen und Schüler werden zurzeit in der Stadt Illnau-Effretikon ausgebildet. Das oberste Organ der lokalen Schule ist die Schulpflege mit ihren 18 vom Volk gewählten Mitgliedern aus verschiedenen Parteien. Seit sechs Jahren amtiert Erika Klossner-Locher als Präsidentin der Schulpflege und gleichzeitig als Stadträtin. Sie steht rund 120 Lehrkräften und 80 der Schule angegliederten Mitarbeitenden vor. Sie arbeitet eng mit der Schulverwaltung im Stadthaus zusammen, die alles Administrative erledigt und deren Leitung Schulsekretär Fritz Höhener innehat. Der Schule Illnau-Effretikon ist auch der Kinderhort Rikon, die Berufswahlschule sowie die Musikschule (siehe Artikel in den Jahrheften 2002 und 2006 sowie Kästli Seite 19) angegliedert.

Erika Klossner strahlt Sicherheit aus. Sie ist eine Führernatur und dies macht neben dem Interesse an Bildung ihre Hauptmotivation für dieses Amt aus. Als selbstständige Unternehmensberaterin und ausgebildete Mediatorin verfügt die FDP-Frau über einen breiten beruflichen Hintergrund. «Erika war schlicht die



Wichtige Exponenten der städtischen Schulpolitik: Ex-Schulpräsident Silvio Lerchi, Schulpräsidentin Erika Klossner und Schulsekretär Fritz Höhener (v.l.n.r.).

Traumkandidatin für das anspruchsvolle Schulpräsidium», so der frühere Schulpräsident Silvio Lerchi und Parteikollege Klossners, der 2002 nach 30-jähriger Amtszeit zurücktrat. Mit Lerchi wurde in Illnau-Effretikon die Ära des alten Volksschulgesetzes beendet; die Umsetzung des neuen nahm seine Nachfolgerin an die Hand.

13



Das Schulleiter-Quartett (v.l.n.r.): Otto Schottenhaml (Eselriet), Stefan Fretz (Schlimperg), Marianna Minder (Oberstufe) und Andreas Bösch (Hagen).

Schulleitungen

Die wichtigste Umstellung in der Volksschule war der Einsatz von Schulleitungen, welche die Oberstufe und die jeweilige Primarschule führen. Nach einer nachträglichen Änderung auf das Schuljahr 2008/09 hin bilden die folgenden Schulen je eine geleitete Einheit: Oberstufen Hagen Illnau/Watt Effretikon; Primarschule Hagen Illnau; Primarschule Eselriet Effretikon mit Bisikon und Primarschule Schlimperg Effretikon mit Ottikon. Die Schulleitung ist Ansprechpartner für Lehrer, Eltern und Schüler. Dadurch ist die Schulpflege entlastet, welche früher noch für sämtliche Anliegen des Schulbetriebes zuständig war; sie soll deshalb in naher Zukunft verkleinert werden. Die heutige Schulpflege besucht nach wie vor die Lehrkräfte, übernimmt die Leitung der Mitarbeiterbeurteilungen und arbeitet an Projekten, welche die Umsetzung der Reformen verlangen. Während Silvio Lerchi noch gut belegte Sprechstunden hatte – er verzeichnete in seiner Amtszeit volle 726 Stunden mit insgesamt 1900 Besucherinnen und Besuchern –, bleibt heute die Sprechstunde fast leer, weil diese Aufgabe weitgehend von den Schulleitungen übernommen wird. Im Moment sind die vier Schulleitungen daran, weitere Vorgaben des neuen Volksschulgesetzes in die Praxis umzusetzen, so zum Beispiel die Elternmitwirkung und die Kinderpartizipation sowie Angebote für die Ganztagesbetreuung.

Integrative Förderung

Eine der grössten Veränderungen der Volksschule ist die Einführung der Integrativen Förderung. Seit Beginn des Schuljahres 2008/2009 werden sukzessive alle Sonderklassen aufgehoben und die Schüler mit besonderen Bedürfnissen in Regelklassen integriert. An jeder Schule werden Heilpädagogen angestellt, welche diese Kinder individuell fördern.

Im Oberstufenschulhaus Watt wachsen im hellen Schulzimmer von Ato Mokalis, der als schulischer Heilpädagoge amtiert, viele attraktive Pflanzen. Diese dienen dem engagierten Lehrer mitunter als Metapher für die gesamte Pädagogik, denn er vergleicht seine Arbeit gerne mit dem Gärtnern: «Ich versuche, die individuellen Gewächse so zu trimmen, dass sie nicht überwuchern und möchte dabei jeder Pflanze so gerecht werden, dass sie ihren individuellen Charakter und ihre Unverwechselbarkeit beibehält.» Zusammen mit dem langjährigen Reallehrer Arthur

Weidmann führt er das Förderzentrum Watt. Die Planung der Integrativen Förderung begann vor über einem Jahr. Eine Kommission, bestehend aus Lehrpersonen, Schulpflege und dem Schulpsychologischen Dienst, entwickelte ein auf dem neuen Volksschulgesetz basierendes Konzept für den Kindergarten, die Primar- und die Oberstufe. Auch in den Primarschulen Hagen, Schlimperg und Eselriet arbeiten nun je zwei schulische Heilpädagogen (mit je 160 Stellenprozenten pro Schuleinheit).

«Die Schülerinnen und Schüler kommen aus verschiedenen Gründen zu uns», so Mokalis, «vor allem aus der Sekundarschule B und C. Oft haben diese Kinder Lernschwächen oder Verhaltensauffälligkeiten». Leitgedanke sei, möglichst alle Kinder entsprechend ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen in der eigenen Schule unterrichten zu können. Im Förderzentrum Watt liege die Hauptaufgabe darin, die Stärken der Jugendlichen zu unterstützen und die Defizite zu verringern.

Gefördert werden sie im Einzelunterricht oder in kleinen Gruppen im Schulzimmer des Heilpädagogen oder auch im Teamteaching. Welche Schülerinnen und Schüler von dieser individuellen Unterstützung profitieren können, entscheidet das Fachteam. Dieses besteht aus dem Klassenlehrer des betreffenden Kindes, einer Schulpsychologin, einem Heilpädagogen und der Schulleitung. Bei Fördermassnahmen, die länger als sechs Monate dauern, werden die Eltern auf jeden Fall mit einbezogen. Das Fachteam trifft sich alle zwei Wochen und garantiert damit eine unbürokratische und schnelle Hilfestellung.

Der Traum jedes Lehrers: konzentriertes und stilles Arbeiten im Schulhaus Watt.



Ato Mokalis erteilt im Watt-Schulhaus Integrativen Förderunterricht.

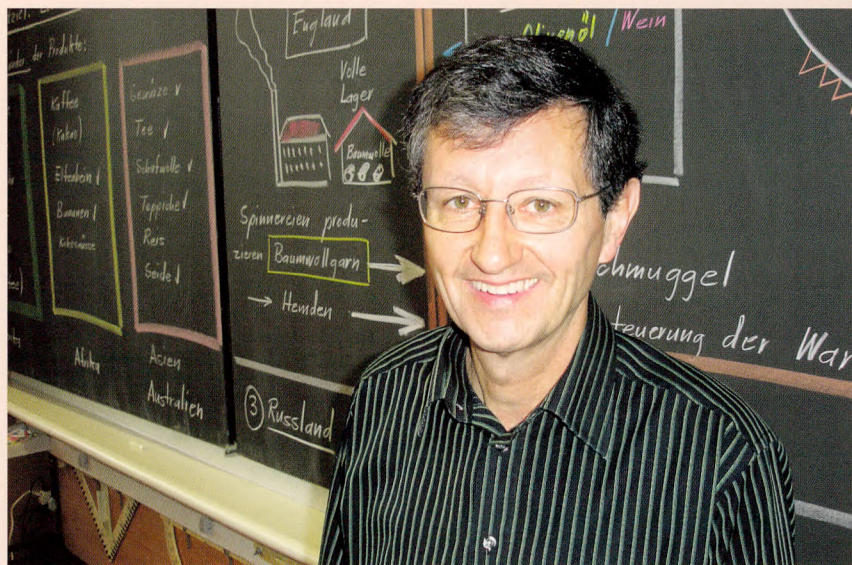


Schulpräsidentin Erika Klossner setzt in Illnau-Effretikon das neue Schulgesetz um.



Mut zur Erziehung!

Der erfahrene Sekundarlehrer und Bildungsrat Hanspeter Amstutz beantwortet im Folgenden 14 Fragen zu den Veränderungen in der Volksschule während seiner Berufstätigkeit. Er ist seit 32 Jahren Oberstufenlehrer im Schulhaus Watt in Effretikon, amtierte zwischen 1991 und 2007 als EVP-Kantonsrat und ist seither Mitglied des Bildungsrates des Kantons Zürich.



Hanspeter Amstutz, kantonaler Bildungsrat und Effretiker Oberstufenlehrer.

Wie sah der Schulbetrieb aus, als Sie als Lehrer zu arbeiten begannen?

Hanspeter Amstutz: Als Reallehrer war ich Allrounder und musste fast alle Fächer erteilen. Die Lehrmittel waren weniger komplex, aber auch nicht sehr attraktiv. Dafür galt der Lehrerberuf etwas, es war ein Beruf mit guten finanziellen Perspektiven.

Welches sind die prägnantesten Veränderungen der Schule in den letzten 30 Jahren?

Hanspeter Amstutz: Die Erwartungen der Gesellschaft sind gestiegen. Gleichzeitig konzi-

pieren die Erziehungswissenschaften in jedem Fach laufend neue Didaktiken, ohne dass die Schulpraktiker ausreichend mitwirken können. Natürlich haben neue Lehrformen den Unterricht bereichert und die Palette der Lernformen erweitert. Allerdings hält die Qualität neuerer Methoden oft nicht mit deren Quantität Schritt.

Inwiefern hat sich der Lehrerberuf den äusseren gesellschaftlichen Bedingungen angepasst?

Hanspeter Amstutz: Der Lehrerberuf entwickelt sich allmählich zum professionalisierten Job. Man spricht von Fachexperten und schafft viel mehr Teilzeitstellen.

Umgekehrt gefragt, haben die Lehrer die Gesellschaft mitgeprägt?

Hanspeter Amstutz: Nein, die Schule reagiert meist nur auf gesellschaftliche Tendenzen.

Hat sich der Status des Lehrerberufes verändert?

Hanspeter Amstutz: Man steht der Lehrperson kritischer gegenüber, was ich nicht schlecht finde, solange der Respekt für die pädagogischen Leistungen erhalten bleibt.

An welcher Stelle steht die reine Wissensvermittlung heute?

Hanspeter Amstutz: Das hängt vom Lehrer ab. Wissensvermittlung scheint mir nur sinnvoll, wenn auch ein Zuwachs an Weltverständnis und sozialem Verhalten erfolgt.

Wie gross ist der Anteil der Erziehungsarbeit?

Hanspeter Amstutz: Erziehungsarbeit gehört zu jedem Fach: Das Ermutigen, Durchhalten, Sorgfalt-Einfordern, Zuhören-Lernen und Rücksicht-Nehmen machen zeitlich einen grossen Teil meiner Arbeit aus.

Worauf sind diese Verschiebungen zurückzuführen?

Hanspeter Amstutz: Viele Eltern haben in den letzten Jahrzehnten zu wenig in die Erziehung der Jugendlichen eingegriffen und zu viel laufen gelassen. Diese Pädagogik hat sich in der heutigen Medien- und Konsumgesellschaft als wenig brauchbar herausgestellt. Es braucht den Mut zur Erziehung, aber keinen Rückfall in eine Pädagogik der extremen Strenge.

Wie hat sich die Elternarbeit mit der Schule verändert?

Hanspeter Amstutz: Kontakte sind eher häufiger geworden, professioneller aufgeleitet, aber

auch routinierter. Im Zusammenhang mit der Berufswahl sind die Kontakte zeitweise recht aufwändig.

Gibt es Konstanten, welche die Schule wahren und vermitteln muss?

Hanspeter Amstutz: Die Schule vermittelt vor allem elementares Wissen und gewisse Lerntechniken. Sie ist der wichtigste Ort der Sozialisation und der Verbindung der Schichten – und immer noch ein bedeutender Kulturträger.

In den letzten Jahren ist die Volksschule mehreren Reformschritten auf vielen Ebenen unterworfen worden mit dem Ziel, sie zu verbessern. War die Schule wirklich in einem schlechten Zustand oder wird sie durch die Reformen einfach noch weiter verbessert?

Hanspeter Amstutz: Mit der Abnahme der Konzentrationsfähigkeit unserer Schüler auf der B- und C-Stufe der Sekundarschule (früher Real- und Oberschule) infolge der medialen Überfütterung hat die Schule an Substanz verloren. Aber es wurden meiner Meinung nach nur teilweise die richtigen pädagogischen und didaktischen Schlussfolgerungen aus dieser Entwicklung gezogen.

Was bedeuten für Sie die Reformen der Volksschule?

Hanspeter Amstutz: Sie sind eine Chance, manchmal aber auch überbordender Aktivismus. Alles, was letztlich nicht der Verbesserung der Unterrichtsqualität dient, bringt wenig. Das heisst, Aufwand und Ertrag müssen wieder besser stimmen. Die Überarbeitung gewisser Lehrmittel ist ein dringendes Anliegen, ebenso der Lehrplan für die Sekundarstufe C.

Wie unterscheiden sich heutige von früheren Tugenden?

Hanspeter Amstutz: Es ist wichtig, dass das Gleichgewicht zwischen alten und neuen Tugenden hergestellt werden kann. Zu den alten Tugenden zählen Verlässlichkeit, Sorgfalt, Ausdauer, Pünktlichkeit, Zuhören-Können, eine gute Arbeitshaltung, ein respektvoller Umgang mit Mitschülern und Lehrkräften sowie ein zielorientierter, strukturierter Unterricht. Zu den neuen zähle ich Kreativität, Flexibilität, Offenheit und eine kommunikative Grundhaltung. Sie führen zu einer partnerschaftlichen Orientierung mit gemeinsamen Projekten und offenem Unterricht.

Wie lautet Ihr Lebensmotto?

Hanspeter Amstutz: Glücklicherweise findet man im Leben eine erfüllende Aufgabe und dadurch viel Freude erhält!

Marianna Minder leitet sowohl die Oberstufe in Effretikon wie diejenige in Illnau.



Schulleiterin Marianna Minder

Marianna Minder ist seit August 2008 Schulleiterin der Sekundarschulen Hagen Illnau und Watt Effretikon. Sie ist die einzige Frau in den vier Schulleitungen in der Stadt Illnau-Effretikon.

«Sprachen wie Deutsch, Französisch und Englisch haben mich schon immer fasziniert», erzählt Marianna Minder, Schulleiterin der Sekundarschulen Hagen und Watt, «genauso wie das Arbeiten mit Jugendlichen. Ich habe sehr gerne unterrichtet.» Marianna Minder steht rund 350 Jugendlichen und etwa 40 Lehrerinnen und Lehrern vor. «Es war nicht meine Absicht, Schulleiterin zu werden. Der Entscheid, dieses Amt anzunehmen, entstand in einem Prozess im Lehrerteam. Als ich auf der Schulanlage Watt als Sekundarlehrerin begann, waren die Schulhäuser Watt A und B praktisch getrennt», erzählt Marianna Minder weiter. «Die beiden Schuleinheiten einander näher zu bringen, war ein wichtiger Grund, mich für die Leitung der Oberstufe zur Verfügung zu stellen.»

Von jungen Menschen angetan

Heute würde man die beliebte Schulleiterin als klassische Quereinsteigerin bezeichnen. Nach der Matura Typ E absolvierte sie die Hotelfachschule. Sie arbeitete im Service, in der Küche und in der Rezeption und eignete sich dort wertvolles Know-how an. Der Umgang mit jungen Menschen war Marianna Minder besonders wichtig. So entschied sie sich für eine zweite Ausbildung. An der damaligen Sekundar- und Fachlehrerausbildung an der Universität Zürich schloss sie als Sekundarlehrerin phil. I ab. Nach vielfältigen Unterrichtserfahrungen auf allen Niveaus der Oberstufe kam Marianna Minder an die Sekundarschule Watt in Effretikon.

Autorität für Lehrpersonen und Jugendliche

Mittlerweile sind die beiden Sekundarschulen Illnau und Effretikon unter einer Schulleitung zusammengeführt worden. Eine Herausforderung, die Marianna Minder die Möglichkeit gibt, allen Jugendlichen und Lehrkräften der Gemeinde ihre pädagogische Grundeinstellung zu vermitteln: «Nur in einem Ambiente von gegenseitiger Wertschätzung kann ein gutes Lern- und Lehrklima entstehen», erklärt sie. «Es soll unser Ziel sein, die Selbstständigkeit der Jugendlichen und vor allem die Freude am Lernen zu fördern.» Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit seien ihr wichtig. Es sei ihr gelungen, den meisten ihrer Schülerinnen und Schüler diese Werte zu vermitteln, fährt Minder fort. Oft habe sie im Nachhinein von Ex-Schülern oder Ex-Schülerinnen erfahren, dass viele von ihren Wertvorstellungen hängen geblieben seien und sie für ihr weiteres Leben profitiert hätten. Trotz ihrer zierlichen Gestalt strahlt Marianna Minder Autorität aus. Der Respekt ihrer Mitarbeitenden ist ihr gewiss, ist sie doch eine lehrernahe Führungspersönlichkeit. Für jede Lehrkraft hat sie ein offenes Ohr und sie nimmt sich spontan Zeit für die Anliegen ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter; sie ist eine präzente Schulleiterin.

Lange Arbeitstage

Ihre Energiereserven füllt Marianna Minder regelmässig beim Joggen auf. Früh am Morgen, wenn die Stadt ihre Augen zu öffnen beginnt, hat Marianna Minder schon seit mindestens einer halben Stunde ihren Kreislauf auf Betriebstemperatur gebracht und ist bereit, den Herausforderungen des Alltags entgegenzutreten: Tagesgeschäfte, Koordinationsaufgaben, Lehrstellenplanung, Unterstützung der Lehrpersonen, Elterngespräche, Behördenkontakte, Öffentlich-

keitsarbeit und nicht zuletzt Personalrekrutierung sind ein Teil davon. Oft schliesst Marianna Minder erst, wenn die meisten Mitbürger die Abendnachrichten im Fernsehen verfolgen, ihr Hauptbüro im Schulhaus Watt ab. Zu Hause verwöhnt sich die ausgezeichnete Hobbyköchin dann mit einem feinen Znacht. Ihre Vorliebe gilt der asiatischen Küche. Am Wochenende findet sie Erholung in ihrem Garten, den sie liebevoll gestaltet. Ob es wohl Zufall ist, dass sie von da aufs Oberstufenschulhaus ihrer Wohngemeinde Russikon blicken kann?

Das Positive stärken

«Man muss offen sein für Neues», fährt Marianna Minder fort, «denn die Zeit und die Gesellschaft ändern sich; so muss sich auch die Schule den aktuellen Gegebenheiten und Herausforderungen anpassen.» Das Umsetzen des neuen Volksschulgesetzes und das Erstellen der neuen Schulprogramme sind wichtige nächste Aufgaben der Schulleitungen von Illnau-Effretikon. Seit der Einführung der Schulleitungen sind die Entscheidungswege innerhalb der Schule kürzer geworden. Lehrkräfte wissen dies zu schätzen. Auch für die Eltern sind die Schulleitungen ein Gewinn, weil sie eine Ansprechperson haben, bei der Probleme deponiert werden können, die dann neutral behandelt werden. Ziel ist es, nach Lösungen zu suchen, die für alle akzeptabel sind.

Guten Strömungen müsse viel mehr Beachtung geschenkt werden, damit das Positive gestärkt und das Negative geschwächt werde, fordert Marianna Minder. Dann sei vieles möglich. Und so lautet denn auch ihr Motto: «Gemeinsam packen wir es an – gemeinsam schaffen wir es!»

www.ilef.ch/schule

Städtische Musikschule Illnau-Effretikon

Die Städtische Musikschule, seit 2002 unter der engagierten Leitung von Martina Reichert, vermittelt Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen eine breite musikalische Bildung. Das Angebot umfasst den Unterricht auf diversen Musikinstrumenten sowie Sologesang im klassischen Stil, aber auch in Richtung Pop und Rock. Zudem gibt es Gruppenangebote wie die musikalische Grundschule für Kindergartenkinder, Rhythmik und Tanz für jedes Alter, eine Jugendband mit Rock- oder Jazzambitionen sowie attraktive Workshops. Die Musikschule steht der Bevölkerung der Trägergemeinden Illnau-Effretikon, Lindau und Dietlikon zu subventionierten Tarifen offen. Unterrichtsorte sind über Effretikon, Illnau, Dietlikon, Tagelswangen und Winterberg verteilt. In der ersten Hälfte 2009 wird das historische Gebäude an der Tagelswangerstrasse 8 in Effretikon, in dem die Musikschule seit 1980 domiziliert ist, einer umfassenden Renovation unterzogen.

www.ms-ilef.ch, www.ilef.ch/musikschule

Tagesschulen mit unterschiedlicher Ausrichtung in Kyburg und Effretikon

ÜBUNGSFELDER FÜR

Von Ruth Fischer

SOZIALES ZUSAMMENLEBEN

Mit der Gründung der Tagesschule Kyburg 1997 wurde aus der Not eine Tugend gemacht – sie kam aufgrund inkonstanter Schülerzahlen zustande. Während sie eine kantonale Volksschule ist, ist «Effizient» in Effretikon ein privates Schulprojekt, das eine ganzheitliche Unterrichts- und Tagesstruktur bietet. Es richtet sich primär an schulpflichtige Jugendliche – auch an solche, die nach einem Schulausschluss, bei Schulverweigerung oder während eines Time-outs eine schulische Förderung benötigen.

Bedingt durch die Bevölkerungsstruktur der 400 Einwohner zählenden Gemeinde Kyburg ist die Schülerzahl starken Schwankungen unterworfen. Um Stabilität zu schaffen, wurden 1997 die ersten Kinder von auswärts in die Tagesbetreuung aufgenommen. Damit kann die Dorfschule weiterhin stufengetrennt (Unterstufe, Mittelstufe) geführt werden. «Am Anfang war die Bevölkerung von Kyburg eher skeptisch», erinnert sich Claudia Frischknecht, die seit 2001 als Primarlehrerin und seit August 2008 als Schulleiterin amtiert. Nach und nach seien aber auf Grund des Betreuungsangebotes junge Familien zugezogen, stellt die Lehrerin mit Genugtuung fest. Von den insgesamt 50 Schülern – inklusiv einer Kindergartenklasse – nehmen 36 Kinder eine Betreuung in Anspruch. Auswärtige Schüler sind verpflichtet, ein komplettes Betreuungsangebot zu besetzen und dieses selbst zu finanzieren. Die Kyburger haben die Wahl zwischen einzelnen Tagesbetreuungen und dem Mittagstisch. Es sind nur noch sechs Familien, die gar keine Leistungen über den Schulunterricht hinaus wünschen.

Die Tagesbetreuung ist in der ehemaligen Lehrerwohnung untergebracht. Darin gibt es einen

Ess- und Aufenthaltsraum, eine Küche und ein Spielzimmer. Das Dachgeschoss lädt zum Spielen und Ruhen ein. Individuelle Betreuung, gemeinsame Spiele und selbstständiges Tun finden im Wechsel statt. An Mittwochnachmittagen werden von Zeit zu Zeit Ausflüge in die Umgebung

Seit 1997 besteht im Schulhaus Kyburg eine Tagesschule. Der Unterricht wird im Erdgeschoss abgehalten.



unternommen. Gegessen wird in kleinen Gruppen von sechs bis zehn Kindern, damit eine familienähnliche Beziehung untereinander entstehen kann. Wöchentlich wird mit allen Schülern ein Klassenrat abgehalten. Claudia Frischknecht ist überzeugt, dass Tagesschulen ausgezeichnete Übungsfelder im sozialen Zusammenleben sind. Damit Schule und Tagesbetreuung einheitliche pädagogische Ziele verfolgen können, arbeiten die zwei Betreuerinnen, die fünf Lehrpersonen sowie die Schulleiterin eng zusammen. Letztere wünschte sich für die Zukunft, dass die Belastungen für die Lehrpersonen nicht immer höher würden. Die Lehrerausbildung müsste mehr Berufspraktiken beinhalten, um neue Ressourcen zu schaffen.

«Effi-zient» hilft individuell Fuss fassen

Erfolgt aus irgendwelchen Gründen ein Schulausschluss, stellt sich zwangsläufig die Frage: Wo und wie erfüllt dieser Jugendliche seine obligatorische Schulpflicht? Die beiden Initianten von «Effi-zient» Effretikon, Thomas Boller und Stefan Huber, sind seit über 30 Jahren im Lehrerberuf tätig. Während Thomas Boller zur Zeit noch seine «alte» Klasse in Wald betreut und sich bei der Tagesschule um administrative Belange kümmert, leitet Stefan Huber seit Frühjahr 2008 zusammen mit einem Teilzeitlehrer die Schule an der Hinterbühlstrasse 21. Im Moment unterrichten die zwei Lehrer fünf Oberstufenschüler (1. Sekundarschule C bis 3. Sekundarschule B). Das bedeutet für Stefan Huber und Nayan Manuel vollen Einsatz und viel Geduld. Sie müssen sich nebst dem Vermitteln des Pflichtstoffs zum Beispiel um strikte Handyregeln, aber auch um Recht und Ordnung kümmern bei den Schülern, die alle einen Schulausschluss hinter sich haben. Sie werden in theoretischen sowie in praktischen Arbeiten gefördert, die auch gezielt soziale Lernprozesse verfolgen.

«Effi-zient», für acht Schüler konzipiert, entspricht den Bestimmungen der Bildungsdirektion des Kantons Zürichs. «Ziel ist eine gesunde Durchmischung: Es wäre schön, auch Schüler zu haben, die ein normales Weiterbildungsjahr absolvieren», sagt Huber. Solche Angebote seien trotz integrativer Schulung sehr gefragt, meint Berna Breitenmoser vom Berufsbildungszentrum Uster, die sich vor Ort über die Tagesschule informierte. Sie begrüsse ein solches Projekt, das in dieser Form im Kanton Zürich einmalig sei. Zuweisende Stellen sind in der Regel psychologische Dienste. Stefan Huber arbeitet mit diesen Behörden eng zusammen, wöchentlich gibt er über jeden Schüler einen Bericht ab.

«Effi-zient» erwartet von allen Schülern ein individuell zumutbares Mass



In der Tagesschule «Effi-zient» unterrichtet Stefan Huber momentan fünf Oberstufenschüler.

an Einsatzbereitschaft. Die Schule bietet eine betreute Tagesstruktur von 36 Wochenstunden. Da die Liegenschaft über einen Garten verfügt, werden die Schüler auch in die Umgebungsarbeiten mit eingebunden. Sie besorgen das Einkaufen, die Reinigungsarbeiten und bereiten das Mittagessen zu. Seine persönliche Motivation holt Stefan Huber aus dem Vertrauen seiner Schüler. Dann gefällt ihm auch die Selbstständigkeit, nach eigenen Ideen in kleinen Gruppen zu arbeiten, und die Möglichkeit, Jugendlichen mit unregelmässigem Schulverlauf eine neue Chance zu bieten.

Berufswahlschule und Berufsvorbereitungsjahr der Stadt Illnau-Effretikon

WERTVOLLE STARTHILFE

Von Ruth Fischer

INS BERUFSLEBEN



In der Metallwerkstatt:
Lehrer Stefan
Siegenthaler erklärt
den Schülern den
Arbeitsablauf.

Die Zielsetzungen der beiden Abteilungen der Berufswahlschule der Stadt Illnau-Effretikon (BWS) sind die gleichen, nämlich die Vertiefung der Allgemeinbildung und die Förderung der individuellen Reife von lernwilligen Schulabgängerinnen und -abgängern der Oberstufe.

Viktor Rogger aus Winterthur, seit August 1999 Schulleiter und Theorielehrer der BWS, und sein ebenfalls aus Winterthur stammender Kollege Richard Bingisser, der das schulische Berufsvorbereitungsjahr leitet, verfügen über eine breit gefächerte Aus- und Weiterbildung. Die beiden Lehrkräfte sind sich einig, dass das

Hauptziel aller pädagogischen Bemühungen sein muss, dass junge Menschen eine geeignete Berufsausbildung absolvieren können und bestmöglich darauf vorbereitet werden. Denn die berufliche Integration ist eine wesentliche Voraussetzung für die soziale Eingliederung in die Gesellschaft.

Für das laufende praktische Berufsvorbereitungsjahr sind 28 Schülerinnen und Schüler eingeschrieben, 15 davon kommen aus Illnau-Effretikon. Ein Schüler absolviert die zweijährige berufliche Grundausbildung mit eidgenössischem Attest als Maschinenbaupraktiker. Im Schuljahr 2008/09 bietet die BWS total vier solche Ausbildungsplätze an. In der ersten Schulwoche waren Tests angesagt, Bewerbungen zu schreiben und aktuelle Lebensläufe abzufassen, bei denen die individuellen Ziele für die nächste Zeit definiert werden mussten. In der zweiten Woche wurden die Schüler nach einer kurzen besinnlichen Einstimmung, die jeden Montag stattfindet, je nach Lernsituation in Gruppen eingeteilt.

Literatur, Weltgeschehen, Kreativität

«Den neuen Rahmenlehrplan, der von Lernsituationen statt von Fächern ausgeht, werden wir in diesem Schuljahr weitgehend umsetzen. Dies bietet uns an der BWS Effretikon die Möglichkeit, lebenspraktische Kompetenzen zu vermitteln. Dabei arbeite ich oft situativ und benüt-

ze die Zusammenarbeit mit ausserschulischen Organisationen und Institutionen», erklärt Viktor Rogger. So lernen die Schüler zum Beispiel den Umgang mit Geld, indem sie ein persönliches Budget erstellen. Mit einem Wahlfachangebot wird die Gründung, Führung und Auflösung einer eigenen Firma geübt. Neben den Theoriehauptfächern Mathematik, Deutsch und Englisch werden die zwei Freifächer Französisch und Biologie angeboten. Für die praktische Arbeit stehen vier Abteilungen zur Verfügung: Holz – Innenausbau und Gestaltung; Metall – Maschinen, Fahrzeuge, Haustechnik; Ernährung, Gastgewerbe, Körperpflege und Bekleidung, Verkaufsberufe, Kunsthandwerk.

Ein grosses Anliegen des Schulleiters ist es, den jungen Menschen ein möglichst breites Bildungsspektrum anzubieten, in dem auch Litera-

Beim Bohren der Löcher ist Präzision gefordert.



tur und Dramaturgie (Frisch, Dürrenmatt) samt Theaterbesuch, aber auch Diskussionen über das aktuelle Weltgeschehen ihren Platz haben. Zum Pflichtenheft der Schülerinnen und Schüler gehört das Suchen und Absolvieren von Schnupperlehren und die Einhaltung sämtlicher Unterrichtsstunden nach Stundenplan. Des Weiteren sind spezielle auswärtige Projektwochen geplant. Die BWS Effretikon verfügt über motivierte und innovative Lehrkräfte, die einerseits für das Wohl der Schule, andererseits auch für das der Schüler vollen Einsatz leisten.

Klarheit über Berufsziele

Der Klassenlehrer der Metallwerkstatt, Stefan Siegenthaler, begrüsst seine Schüler im Herbst zum ersten Mal und erklärt ihnen den Arbeitsablauf. Aus zwei Coca-Cola-Dosen entsteht mit Massarbeit und manuellem Geschick ein einfacher Spirituskocher. Mit einfachstem Handwerkzeug werden die zwei Dosen zugeschnitten, aufeinander geschichtet und alle fünf Millimeter muss ein kleines Loch gebohrt werden. Daraus züngeln dann die Flammen des Kochers. Alte Velos lassen sich in Skulpturen verwandeln und ein ausgedienter Feuerlöscher wird zu einer attraktiven Wandlampe umfunktioniert. In der Hauswirtschaftsküche von Katja Meuli entstehen kulinarische Geschenke wie Confi, Guetzi oder Pestosauce.

Seit der Gründung der Weiterbildungsklasse 1985 ist Richard Bingisser deren Schulleiter. Dieses Schuljahr erhöhe eindeutig die Chancen auf dem Lehrstellenmarkt, sagt der Lehrer. «Oft sind die jungen Menschen körperlich und psychisch noch nicht so weit entwickelt, um nach Abschluss der normalen Schulzeit den grossen Anforderungen einer Lehre gewachsen zu sein.» So bringt das Überbrückungsjahr manch einem Klarheit über seine persönlichen Berufsziele. Richard Bingisser durfte sich einiger Erfolgserlebnisse mit seinen Schülern erfreuen. Momentan besuchen 17 Schüler das 10. Schuljahr. Pro Woche müssen mindestens 30 Lektionen besucht werden, davon sind 18 Lektionen Pflicht- und 12 Lektionen Wahlfächer. Richard Bingisser bestätigt, dass Belastung und Leistungsdruck für Lehrer und Schüler eindeutig zugenommen haben. Auch der «Reformitis» der obersten Bildungsbehörde begegnet der Lehrer mit einer gewissen Skepsis. «Wichtig wären inhaltliche Verbesserungen und nicht andauernde strukturelle Änderungen. Es müsste das Ziel sein, die Qualität der Schulen beizubehalten, wenn nicht gar zu verbessern», betont der Lehrer mit Vehemenz.

DIE LEHRLINGSMETROPOLE

Von Urs Rosenbaum



Das Baumeister-Kurszentrum Effretikon liegt inmitten einer idyllischen Umgebung.

Sie fallen auf in der Pendlermasse frühmorgens am Bahnhof Effretikon. Unverkennbar sind sie nicht nur, weil sie deutlich jünger sind als die meisten anderen Berufstätigen auf dem Weg zur Arbeit, sondern auch, weil für sie Effretikon nicht der Anfang, sondern das Ende des Arbeitswegs ist.

In Scharen verlassen sie von Montag bis Freitag zwischen sieben und acht Uhr am Morgen die S-Bahnen aus allen Richtungen und verstreuen sich über die Stadt. Sie alle sind Lehrlinge, und in Effretikon besuchen sie Fachkurse in den Ausbildungszentren ihrer jeweiligen Berufsver-

bände. Diese Lernblöcke sind seit der Einführung des Berufsbildungsgesetzes 1980 obligatorisch für alle Auszubildenden in einer vom Bund anerkannten technischen Lehre. Neben der Arbeit in ihren Lehrbetrieben und der allgemeinen Berufsschule lernen sie in diesen überbetrieblichen Fachkursen die praktischen Grundlagen ihres Handwerks. Je nach Beruf und Lehrjahr dauern diese Intensivblöcke zwischen drei und sechs Wochen pro Jahr.

Für jährlich rund 3500 Lehrlinge aus zwanzig verschiedenen Berufen ist Effretikon das Reiseziel während dieser Fachwochen. Da sich die Kurse auf Klassen von zehn bis 20 Lehrlinge aufteilen, herrscht in den fünf Kurszentren über das ganze Jahr hinweg ein reger Betrieb. Der Grund für die Ansammlung dieser Ausbildungsstätten ist die günstige geografische Lage. Da die meisten Berufsverbände kantonale organisiert sind, sollte der Schulort aus allen Kantonsteilen gut erreichbar sein. Effretikon mit seinen günstigen Verkehrsanschlüssen ist unter diesen Bedingungen ein idealer Standort, sind sich alle hier ansässigen Verbandslehrwerkstätten einig.

Baumeister-Kurszentrum

Am bekanntesten von diesen Ausbildungsstätten ist das 1979 eröffnete Baumeister-Kurszentrum beim Dorfteil Alt-Effretikon. Bis 2003 fand regelmässig die Gewerbeausstellung in den Räumen der allgemein als «Maurerzentrum»

bekannten Schule statt. «Die Bindung mit Effretikon und dem örtlichen Gewerbe hat sich über die Jahre ergeben», sagt Zentrumsdirektor Peter Kölbener. Aus diesem Grund ist auch der Zentrumsplatz mit dem künstlichen Weiher öffentlich zugänglich. «Solange unsere Ausbildungskurse dadurch nicht behindert werden, ist jedermann willkommen», sagt Kölbener. Jährlich beginnen 160 Maurerlehrlinge die dreijährige Ausbildung. Weil die Anzahl der Lehrlinge in den klassischen Bauberufen Maurer und Strassenbauer rückläufig ist, gewinnen die Weiterbildungskurse für Erwachsene an Bedeutung. Diese praxisnahen Weiterbildungen bie-

ten nicht nur erweiterte Kenntnisse in Fachthemen wie beispielsweise der Renovation historischer Verputze und dem Lesen von Bauplänen, sondern auch im kommunikativen Umgang mit Bauherren und Architekten. Ganz praktische Integrationsarbeit leistet das Ausbildungszentrum mit seinen Deutschkursen für zugewanderte Bauarbeiter. Diese lernen hier nicht nur die deutschen Fachbegriffe aus ihrer täglichen Arbeit, sondern auch Grundlagen für die alltägliche Kommunikation am Feierabend. Besonders am Herzen liegen Kölbener die Kurse zur Unfallprävention am Arbeitsplatz auf dem fest eingerichteten Sicherheitsparcours. Die Nachfrage bestätigt die Notwendigkeit dieser Kurse: Jährlich besuchen rund 700 Bauarbeiter mit ihren direkten Vorgesetzten den Parcours. Für das Baumeister-Kurszentrum ist er unterdessen so wichtig geworden, dass ihn Kölbener als drittes Standbein neben der Lehrlingsausbildung und den Weiterbildungskursen bezeichnet.



**Fachausbildung für
Maurer-Lehrlinge im
Baumeister-Kurs-
zentrum Effretikon:
Übung macht den
Meister!**

25

Ausbildungszentrum des Carrosserieverbands

Ganz im Gegensatz zum «Maurerzentrum» ist vielen Einheimischen die Ausbildungsstätte der Zürcher Sektion des Schweizerischen Carrosserieverbands (VSCI) im Industriegebiet Vogelsang kaum bekannt. Gegen aussen gibt sie sich nur durch den grossen Schriftzug am Volvo-Gebäude zu erkennen, der von der Bahnlinie in Richtung Zürich sichtbar ist. Hier bildet der Schweizerische Carrosserieverband jährlich rund 630 Carrossierpengler- und Lackiererlehrlinge aus den Kantonen Zürich, Schwyz und Glarus in ihrem Handwerk aus. Damit die Lehrlinge aus den «Randregionen» zu einer vernünftigen Zeit wieder zuhause ankommen, dauert der Unterricht am Nachmittag nur bis knapp nach vier Uhr.

Elektro-Bildungszentrum

Als erster Berufsverband liess sich die kantonale Sektion des Elektro-Installationsfirmen-Verbands 1972 in der Nachbarschaft des städtischen Werkhofs an der Bungertenstrasse nieder. Mit rund 1700 Lehrlingen, die jährlich Kurse im Elektro-Bildungszentrum (EBZ) besuchen, ist es das grösste der fünf Berufsbildungszentren in Effretikon. Angehende Elektro-

Experte und Lehrlinge im Baumeister-Kurszentrum.



Die Kurszentren der Metallunion und der Swissmechanic befinden sich an der Breitstrasse

installateure, Montageelektriker, Elektroplaner und Telematiker aus dem ganzen Kanton reisen für die überbetrieblichen Praxiskurse hierher. Bei den Telematikern kommen zusätzlich noch solche aus der ganzen Deutschschweiz hinzu. «Wir haben Lehrlinge aus den Kantonen Bern und Wallis hier», berichtet Rolf Hostettler, Leiter des EBZ. Den weiten Weg müssen diese Fachleute für digitale Kommunikationsnetzwerke auf sich nehmen, weil der Beruf noch jung und die Lehrstellen selten sind. «Es lohnt sich nicht für jeden einzelnen kantonalen Berufsverband, einen eigenen Kurs zu organisieren», weiss Hostettler. Zwar ist er stolz darauf, dass sein Zentrum diese Lehrlinge unterrichten kann, doch stellt ihn diese Aufgabe auch vor ganz neue Probleme. «Lehrlinge, die aus der ganzen Schweiz nach Effretikon reisen, können wir abends nicht mehr einfach heimschicken», sagt Hostettler. Bisher konnte man einige Kursteilnehmer mit den weitesten Reisewegen in der Gemeinde bei Privatpersonen unterbringen. «Wenn die Zahl dieser Lehrlinge aber weiter zunimmt, brauchen wir weitere Übernachtungsmöglichkeiten». Das EBZ an der Bungertenstrasse bietet zusätzlich zu seinem «Kerngeschäft» auch Seminarräume und das hauseigene Restaurant für Gruppen und Privatpersonen zum Mieten an.

Kurszentren der Metallunion und der Swissmechanic

Elegant hat die Metall-Union Zürich-Schaffhausen die Infrastrukturfrage gelöst. Obwohl sie Kurse für die grösste Anzahl verschiedener Berufe anbietet, ist sie die kleinste Berufspraxisschule in Effretikon. Weil zu den sieben Lehrberufen so seltene Ausbildungen wie Hufschmied und Metallbaupraktiker gehören, bildet die Metall-Union im laufenden Schuljahr gerade mal 160 Lehrlinge aus. Da dies zu wenig ist, um eine Fachkursschule selbstständig zu betreiben, schloss sich die Metall-Union mit Swissmechanic, dem Branchenverband der kleinen und mittleren Betriebe in der mechanischen und elektrotechnischen Industrie, zusammen. Gemeinsam bezog man 1994 einen Neubau an der Breitstrasse im Vogelsangquartier. Jeder Verband besitzt seine eigenen Sekretariate auf separaten Stockwerken, doch Übungswerkstätten und die Kantine werden geteilt. Sogar im Unterricht gebe es Gemeinsamkeiten, sagt Ernst Fülle- mann, Ausbildungsleiter bei Swissmechanic. «Gewisse Grundkurse über Werkstoffe und Bearbeitungstechniken decken sich bei den Metall verarbeitenden Berufen beider Verbände.» So brauchen beispielsweise die Landma- schinenmechaniker der Metall-Union genauso wie die Polymechniker von Swissmechanic Grundkenntnisse im Fräsen und Drehen von Metallteilen. Swissmechanic geht bei der Aus- bildung ihrer rund 500 Lehrlinge in den Berufen Polymechniker, Produktionsmechaniker, Auto- matiker und Automatikmonteur jedoch noch viel tiefer und vermittelt die anspruchsvollsten mechanischen und elektrotechnischen Kennt- nisse aller Berufslehren. Entsprechend begehrt sind auch die betreffenden Lehrstellen: «Poly- mechniker gehört regelmässig zu den drei beliebtesten Berufslehren in der Schweiz», weiss



Einer von rund 500 Lehrlingen im Kurszentrum der Swissmechanic



Das Ausbildungs- zentrum des Carros- serieverbandes im hinteren Teil des «Volvo»-Gebäudes.

Fülle- mann. Nicht zuletzt deshalb blickt Fülle- mann positiv in die Zukunft des Ausbildungs- zentrums. «Die Anforderungen an die Lehrlinge sind in den letzten Jahren deutlich gestiegen», erzählt er. «Dank den Möglichkeiten, mit der Berufsmatura nach der Lehre an einer Fach- hochschule zu studieren, bleibt die Berufslehre weiterhin eine attraktive Alternative zum Gym- nasium», ist er überzeugt. Und solange das so bleibt, werden weiterhin zahlreiche Jugendliche frühmorgens in Effretikon das Bild am Bahnhof prägen.

www.ilef.ch/berufsschulen

Grosse Vielfalt an Erwachsenenbildungsangeboten

FITNESS FÜR KÖRPER, KOPF UND HERZ

Von Beatrix Mühlethaler

Wer sich weiterbilden will, um den Alltag zu bereichern, kann in Illnau-Effretikon aus einem breiten Angebot schöpfen. Beispielsweise lernen Interessierte kochen, philosophieren oder die Rolle als Vater und Mutter reflektieren.

Soll ich den Rücken stärken, Pilates kennen lernen oder mich sonst fit trimmen? Soll ich thailändisch kochen lernen oder mir zeigen lassen, wie ich Fotos am Computer bearbeite und archiviere? Zwei Mal pro Jahr lädt mich ein farbiges Falblatt ein, solche und andere nützliche, genüssliche oder kreative Beschäftigungen zu erlernen. Das Programm für «Freizeitkurse und Kurse der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule» liegt zuverlässig halbjährlich im Briefkasten. Es gelangt in alle Haushalte in Illnau-Effretikon und Lindau. Zusammengestellt wird es von einer Arbeitsgruppe «Erwachsenenbildung» im Auftrag der Schulpflege. Denn seit die «Rüebli-RS» abgeschafft worden ist, sind die Gemeinden verpflichtet, für schulentlassene Jugendliche und Erwachsene hauswirtschaftliche Kurse anzubieten. Kanton und Bund unterstützen Kurse, die gewissen Vorgaben entsprechen.

Stets frische Ideen

Auf dem Programm stehen allerdings nicht allein klassische Haushaltsthemen wie Nähen oder Backen. Auch das Zubereiten von Sushis kann gelernt werden. Sylvia Zuberbühler, die

das Programm zusammenstellt, räumt ein: «Weder dienen die Kurse hauptsächlich der traditionellen hauswirtschaftlichen Weiterbildung noch besuchen viele Schulentlassene die Kurse. Es handelt sich mehrheitlich um Freizeitkurse für die ganze Bevölkerung. Teils laufen sie an einem oder mehreren Abenden, teils ein ganzes Semester lang. Was Anklang findet wie zum Beispiel das Kochen für Männer, Fitness und Gymnastik, Kleider-Nähen und Computerschulung bleibt über Jahre hinweg im Programm. Es gibt auch Stammgruppen, in denen kaum Plätze frei werden, beispielsweise bei den Näh- oder Turnkursen.»

In der «Mannechuchi» kommt beim Zubereiten der Gerichte auch der Austausch nicht zu kurz.



Sylvia Zuberbühler lässt aber auch neue Kursanbietende mit speziellen Themen zum Zug kommen. Diese finden nicht immer ihr Publikum. «Es ist schade, dass die Bevölkerung neuen Kursen nicht offener gegenübersteht», sagt die engagierte Kursorganisatorin dazu. In umliegenden Gemeinden würden die gleichen Angebote oft grossen Zuspruch finden. Sie selbst ist auch nach über zehn Jahren noch mit Elan dabei, frische Ideen und Angebote zu prüfen. «Der Kontakt zu Kursleitenden bietet mir Abwechslung zur Arbeit mit den Kindern», begründet die Handarbeitslehrerin.

Wo Männer gerne kochen

Die Freizeitkurse besuchen hauptsächlich Frauen. Ausnahme sind die beliebten Männer-Kochkurse. Aus einem Fortbildungskurs hervorgegangen ist vor vielen Jahren auch die «Mannechuchi». Die Kursteilnehmer hatten Lust, weiterhin zusammen zu kochen, aber allzu schulmeisterlich wollten sie sich nicht mehr leiten lassen. Als frisch gebackene Hauswirtschaftslehrerin wagte Esther Hottinger den Versuch, die Männergruppe zu coachen. Das war im Januar 1981. Das Kochen mit der fidelen Männergruppe gefiel der fröhlichen Frau auf Anhieb. Und ihr Stil kam bei den Männern an. Heute, nach 27 Jahren, sind noch immer viele von damals dabei.

Ein Mal pro Monat trudeln sie in der Küche des Schulhauses Hagen in Illnau ein. Die Zahl der Teilnehmenden ist auf 16 begrenzt. So können sie in Vierer-Gruppen an den vier in der Schulküche vorhandenen Kochherden wirken. Auf kochfreudige Männer wirkt der Club anziehend. Interessierte, die ebenfalls teilnehmen möchten, landen auf einer Ersatzliste. Sie kommen dann zum Zug, wenn einer der Stammkunden verhin-



Sylvia Zuberbühler organisiert das Fortbildungsprogramm mit Freude und grossem Einsatz.

dert ist. So kann Esther Hottinger, die für den Kochabend alles einkauft, immer mit einer konstanten Essrunde rechnen. Wenn sie die dreigängigen Menüs plant, achtet sie auf etwas Raffinesse. Gerne vermittelt sie eine vielseitige Küche und zeigt, wie gängige Lebensmittel auf unterschiedliche Weise zubereitet werden können. Beim Einkauf meidet sie Fertigprodukte, achtet auf Saison und Zutaten aus der Umgebung. Zur Abwechslung gibt es Themenabende, zum Beispiel indische oder indonesische Küche.

Wetteifern mit dem Kochlöffel

Die Hauswirtschaftslehrerin schätzt die Abwechslung zum Schulalltag, den herzlichen, unkomplizierten Umgang: «Es ist schön, miteinander zu kochen und zu geniessen.» Das Lernen komme dabei nicht zu kurz: «Mini Manne», sagt Hottinger, «sollen Neues kennen lernen, Übung und Sicherheit gewinnen.» Jede Tischgruppe kocht für sich das vorgeschlagene Menü. Etwas Wetteifer ist jeweils dabei, die beste Version auf den Tisch zu bringen.

«Ich bin nicht Hobbykoch, mir gefallen das Gesellschaftliche und das Wirken im Team», kommentiert Willy Näf, der seit Anbeginn mit dabei ist. Erfreut berichtet er von einem Treffen der Aktiven mit allen Ehemaligen. Karl Oehler, der je nach Lust und Laune auch zuhause kocht, betont, wie sich seine Sensibilität für Gewürze erhöht hat. Zwar haben die Männer

zuhause die Frauen nicht aus der Küche gedrängt, «aber wenn die Frauen ausfallen, können wir wenigstens kochen», streicht Willi Birnstiel heraus. Jedenfalls kommen die Partnerinnen zwei Mal im Jahr auf ihre Kosten: Einmal werden sie zu einem Weihnachtsessen im Hotzehuus eingeladen und einmal zu einem Braten vom Grill im Schützenhaus Luckhausen. Eine der Viererrunden tischelt sogar regelmässig an Anlässen auf. Der Club als Ganzes kocht aber nicht an Festivitäten. Dazu ist die Kursleiterin zu sehr ausgelastet, hat sie doch in Russikon ein Haus mit Garten zu betreuen, ist dreifache Mutter und vollamtliche Hauswirtschaftslehrerin.

Was Eltern interessiert

Kochende Männer sind nichts Exklusives mehr. Väter, die mit ihren Kindern Guetzi backen, schon eher. Zu diesem vorweihnächtlichen Erlebnis lädt Samuel Wuest seit einigen Jahren im Rahmen des Elternforums ein. Die Mitglieder des Forums, die unter anderem in Familienverein, Elternverein, Schulpflegen und Kirchen tätig sind, stellen jedes Jahr ein Bildungsprogramm für Eltern zusammen. Seit 30 Jahren bereits finden hier Mütter und Väter Unterstützung bei den stets aktuell bleibenden Fragen, wie der Alltag mit Kleinkindern gestaltet oder das Zusammenleben mit pubertierenden Jugendlichen verbessert werden kann. Ferner finden Eltern Rat bezüglich Budgetplanung, Krankheiten, Ernährung, Medien, Umgangsformen, Stress und vieles mehr. Auch eine Elterngrundausbildung über zehn Abende hinweg steht offen. Zudem greift das Elternforum

Themen auf, welche stark in die öffentliche Diskussion kommen, wie beispielsweise den Einsatz von Ritalin bei Kindern mit Aufmerksamkeitsdefizitstörung.

Finanziell wird das Elternforum von der Elternbildung Region Ost, der Schulpflege, dem Kanton und den Kirchen unterstützt, sodass die Vorträge und Kurse für alle erschwinglich sein sollten. Das Programm, das zwei Mal jährlich herauskommt, findet seine Verbreitung in den Familien via Schule. Mehrheitlich nehmen Mütter die Chance wahr, sich mehr Kompetenzen anzueignen. Samuel Wuest, Kontaktperson des Forums, wünschte sich einen vermehrten Zulauf auch der Väter. «Warum nicht als ersten Schritt zur Elternfortbildung einen Babysitter engagieren, damit beide Elternteile kommen können?», regt er an.

Wie sich philosophieren lässt

Wer sich jenseits von Alltagsfragen mit dem Leben auseinandersetzen will, sollte die kirch-



Freizeitkurse für Körpertraining sind beliebt, zum Beispiel Pilates bei Bea Götsch.



Bevor der Abend bei Trankame gemütlich ausklingt, wird im Bistro Theophil konzentriert debattiert.

lichen Angebote prüfen. Beispielsweise bietet das «Bistro Theophil» der reformierten Kirche seit etwa zweieinhalb Jahren Raum für offene Diskussionen zu theologischen und philosophischen Themen. Zwölf Mal im Jahr, meist am ersten Freitagabend des Monats, empfangen Vreni und Corsin Baumann im Pfarrhaus Illnau Gäste, die sich zu Glauben und Leben Gedanken machen wollen. Dabei kann es um Vorstellungen von Gott und Christentum gehen, aber auch um die Sinngebung im Alter. Willkommen sind sowohl Stammgäste als auch an einem bestimmten Thema Interessierte. Das Überraschungsmoment, wie sich die Runde zusammensetzt, empfindet Hardi Schwaninger, der schon öfter teilnahm, positiv. Voraussetzung sei, auch ungeübten Debattierenden wohlwollend zu begegnen.

Manchmal gelangt die Runde schnell zu einem Konsens, berichtet Pfarrer Baumann – wobei das nicht unbedingt das Ziel sei. Am Abend, als die Autorin dabei war, fächerte sich das Spektrum an Aussagen sehr breit auf. Gestellt war die Fra-

ge «Wie können wir uns Gott heute noch vorstellen?». Die 15 Frauen und Männer tasteten sich teils aus subjektivem Empfinden, teils auf der Basis von Bibelzitatens ans Thema heran. Dabei beschäftigte auch die Frage, was die biblische Aufforderung bedeutet, sich von Gott kein Bildnis zu machen. Klärend wandte sich Corsin Baumann gegen ein fixes Bild von Gott zu Gunsten einer Annäherung in Gleichnissen.

Auf Gott ist Verlass

Als Moderator des offenen Gesprächs will der Pfarrer keine Glaubenslehre vermitteln, aber doch Orientierung bieten. So flicht er zwischen die Voten gelegentlich die Sicht reformierter Bibelinterpretation. Beispielsweise reagiert er, als diverse Votanten davon sprechen, Gott überall in der Natur zu erfahren. «Gott ist nicht vergänglich wie die Schöpfung, er steht ausserhalb, und auf ihn ist deshalb Verlass», erläutert er die christliche Sicht. Zum Schluss fordert er die in der Runde Sitzenden auf, ihr persönliches Bild von Gott zu schildern und spricht selbst vom Dorfbrunnen, aus dem jeder Wasser schöpfen kann. Diesem fügen die Teilnehmenden einige weitere tröstliche Bilder an. Ihm sei wichtig, dass die Leute nicht nur mit offenen Fragen nach Hause gingen, sondern etwas Erbauliches auf den Weg bekämen, erläutert Baumann.

Als gewiefter Philosophierender akzeptiert Hardi Schwaninger ein «gewisses Unbefriedigtsein» nach offenem Ausgang einer Diskussion. «Wenn man mit den offenen Fragen heimgeht und sich weiter damit beschäftigt, kann man zu neuen Schlüssen kommen und wird bereichert.»

Informationen:

Hauswirtschaftliche Fortbildung:
Schulsekretariat Illnau-Effretikon
Elternbildung: www.elternforum.ch
Bistro Theophil: www.ref-ilef.ch

«HAVE YOU GOT ANY QUESTIONS?»

Von Susanne Devaja

Deutsch-Unterricht für
Fremdsprachige im
Kipferhaus Effretikon.

Wie Kinder am besten Englisch lernen, warum es in Effretikon noch Italienisch- und Englischkurse gibt und wie gefragt Integrationskurse sind: Drei Lehrerinnen erzählen.

«Jack and Jill» – Lugi Schweitzer holt aus einem Kofferchen zwei Figuren hervor. Um diese beiden hätte sich ihr Unterricht gedreht, erzählt sie. Die Effretikerin ist Englisch-Lehrerin, ursprünglich nur für Erwachsene. Nachdem sie 1989 an einer Weiterbildung in England teilgenommen hatte, kam sie mit einer revolutionären Idee zurück. TPR – Total Physical Response – hiess eine neue Lehrmethode, die sie inspiriert hatte. Gemeinsam mit einer Lehrerkollegin aus Bülach stellte sie ein privates Frühenglischprojekt auf die Beine.

Zu diesem Zeitpunkt wurden Schülerinnen und Schüler erst in der Oberstufe nach traditionellem Lehrmuster mit Fremdsprachen und bevorzugt mit Französisch konfrontiert. Die Kinder mussten über reine Kopfarbeit Zugang zur Sprache finden. Anders bei Lugi Schweitzer: Erstens war ihre Zielgruppe mit acht bis elf Jahren jünger, zweitens erfolgte das Lernen ganzheitlich, drittens unterrichtete sie Englisch. Im Kreis sitzend, spielend, sich berührend und mit meditativen Elementen bestückt, hätten die Kinder primär hören und verstehen gelernt. Im Zusammenspiel von Bewegung und Wiederholung sei der Lerneffekt grösser, so Schweitzer.



Englisch zu sprechen war sekundär. Als Lugi Schweitzer mit ihrem Projekt begann, war eines ihrer beiden Kinder, der Sohn, neunjährig. Über private Kontakte und Inserate baute sie einen Kundenstamm auf. Der Sohn brachte Schulkollegen mit, diese wiederum ihre Geschwister. So kam es, dass sie über die Jahre zwei bis drei Kurse pro Woche mit maximal acht Kindern bei sich zu Hause unterrichtete. Das Lehrmittel hiess «Playtime» und umfasste drei Bücher, Videos und die zentralen Figuren «Jack and Jill».

Frühenglisch ist heute Pflicht

Seit 2006 ist Frühenglisch an allen Zürcher Schulen obligatorisch. Damit hat Lugi Schweitzer zwar einen Teil ihrer Kundschaft verloren, doch begrüsst sie diesen Paradigmenwechsel. Die zweite Klasse sei der ideale Zeitpunkt, um mit Englisch zu beginnen. Allerdings sollte dies ohne Leis-

**Frühenglisch-Pionierin
Lugi Schweitzer mit
ihren Unterrichtshilfen
«Jack and Jill».**

tungsdruck passieren, weiss sie aus Erfahrung. Schweitzer, inzwischen 60-jährig, unterrichtet heute wöchentlich sechs Frauengruppen, einen Teil davon im Effretiker Altersheim. Sprachkurse sind bei älteren Semestern beliebt, davon berichtet auch Marie-Theres Weiss. Organisiert von der lokalen Arbeitsgemeinschaft 3. Lebensphase werden im Altersheim 15 Klassen mit bis zu acht Teilnehmenden in Italienisch und Englisch, Anfänger bis Fortgeschrittene, unterrichtet. «Page eighty – have you got any questions?». Marie-Theres Weiss eröffnet an einem Donnerstagvormittag in einem Kellerraum des Altersheimes den Unterricht. Die sieben Seniorinnen und Senioren stellen Fragen zu ihren «Ufzgi».

Marie-Theres Weiss ist diplomierte Übersetzerin und unterrichtet seit 1991 in Illnau-Effretikon. Bis 2007 aus Spargründen alle Zweigstellen auf dem Land geschlossen wurden, tat sie dies für die Zürcher Volkshochschule. Weil sich die Gemeinde nicht bereit erklärte, das Volkshochschulangebot zu ersetzen, hat sich die Zürcherin entschlossen, die Kurse – aktuell sechs Klassen – in Eigenregie weiterzuführen. Dafür stellt ihr die Gemeinde die Räume im Schulhaus Watt zur Verfügung. Sie unterrichtet hauptsächlich Italienisch; zwei weitere Lehrkräfte unterstützen sie in Englisch. Ein Spanisch- oder Französischangebot gibt es in der Gemeinde nicht mehr. Schweitzer wie Weiss zählen langjährige Teilnehmer zu ihrer Klientel. Das war für Weiss ein Grund, die Kurse privat weiterzuführen. «Für viele ist es wichtig, dass die Kurse vor Ort stattfinden», so Marie-Theres Weiss.

Soziale Integration über die Sprache

Ums Erlernen einer Fremdsprache geht es auch in den Kursen der Akro-teach GmbH. In Steg im Tösstal ansässig, führt die Firma seit September 2006 in Effretikon Deutschkurse für Fremdsprachige durch. Laut Geschäftsführerin Carola Ernst handelt es sich um ein niederschwelliges Angebot für die bildungsferne ausländische Bevölkerung. Ziel sei vordergründig die soziale Integration und das wiederum primär für Frauen mit Kindern. Träger sind die Stadt Illnau-Effretikon und die Kantonale Fach-



stelle für Integrationsfragen. Mit Bundes-, Kantons- und Gemeindegeldern subventioniert, zahlen die Teilnehmer lediglich einen kleinen Obolus. Obendrein steht eine kostenlose Kinderbetreuung zur Verfügung. Diesbezüglich arbeitet Ernst mit dem Familienverein zusammen.

Im Januar 2007 liefen in Effretikon zwei Niveaustufen. Im Mai 2007 waren es bereits drei, seit September 2008 sind es vier; namentlich Deutsch für Einsteiger sowie Deutsch 1, 2 und 3. Im Monat Oktober 2008 zählte Ernst 34 Teilnehmer, zehn davon schickte das Sozialamt. Damit finden die Kurse nicht mehr nur im «Kipferhaus» statt, sondern auch im Jugendhaus. Geändert hat sich auch die Zusammensetzung der Kursteilnehmer: Vor zwei Jahren waren zwei Drittel der Kunden Sozialhilfebezüger, denen die Teilnahme mehr oder weniger zwingend empfohlen wurde. Durch Flyer und Mund-zu-Mund-Propaganda sei das Angebot populär geworden, so Ernst, deren Firma in elf Gemeinden Kurse anbietet.

Bildungsmöglichkeiten und Kultur im Alter

WO SENIORINNEN

Von Ruth Fischer

FÜREINANDER EINSTEHEN

Die zwei etablierten Institutionen Arbeitsgemeinschaft (AG) 3. Lebensphase und die Pro Senectute kümmern sich um die Weiterbildung von Seniorinnen und Senioren in Illnau-Effretikon. Die vielseitigen Angebote sind zudem ein ausgezeichnetes Mittel gegen die Vereinsamung im Alter.

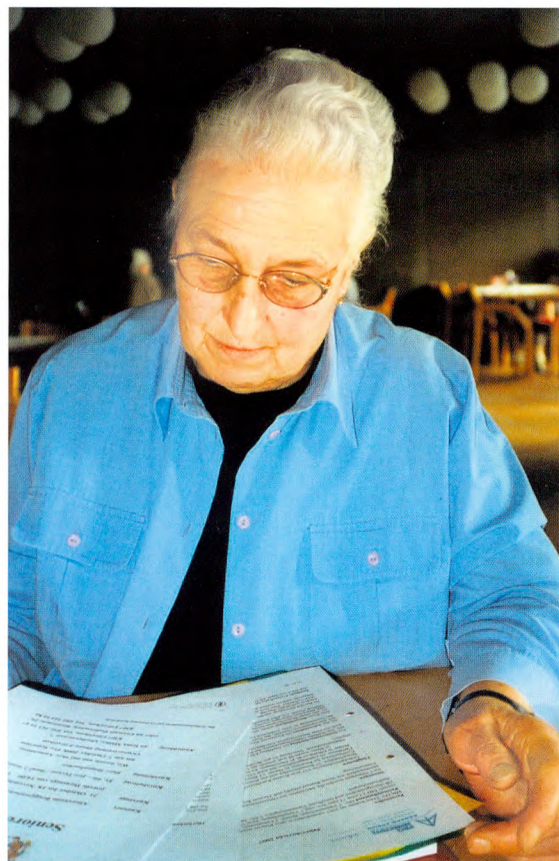
1981 wurde die Arbeitsgemeinschaft 3. Lebensphase als gemeinnütziger und überkonfessioneller Verein gegründet. Das Organigramm besteht aus je einer abgeordneten Person der beiden Kirchgemeinden, einer Vertreterin oder einem Vertreter des Stadtrates sowie einer Vertretung der Pro Senectute. Innerhalb des Vereins entstanden verschiedene Arbeitsgruppen. Ziel und Zweck dieses Vereins ist es, die Bedürfnisse in der 3. Lebensphase abzuklären, öffentlich bewusst zu machen und zu vertreten sowie die Bewahrung und Förderung einer möglichst hohen Lebensqualität im Alter. Im Dezember 1993 fand im Bundeshaus Bern eine Alterssession mit vielen Vereinigungen aktiver Senioren statt. Zwei Delegierte der Arbeitsgemeinschaft Effretikon nahmen ebenfalls daran teil. Verschiedene Themen wurden diskutiert, unter anderem die Stellung des älteren Menschen in der Gesellschaft, die Wahrnehmung seiner Rechte und Pflichten, die Festigung der Solidarität der Generationen sowie die vermehrte Integration der Senioren in gesellschaftliche Prozesse.

Frau der ersten Stunde

Alice Meier aus Effretikon zählt zu den Gründungsmitgliedern der AG 3. Lebensphase. Als Abgeordnete der katholischen Kirchgemeinde und Organisatorin von Altersnachmittagen setzte sie sich schon vor der Gründung für die Belange des neuen Vereins ein. Zuerst amtierte Alice Meier als Kassierin und stand der interessierten Presse und umliegenden Gemeinden immer wieder Red und Antwort, da die Arbeitsgemeinschaft weithin auf grosses Echo stiess.

Nachdem im Herbst 1985 das Büro von «Senioren für Senioren» eröffnet worden war, führte die erfahrene Seniorin dieses 14 Jahre lang. Es vermittelt rüstige Seniorinnen und Senioren, die andere betagte Menschen in den verschiedensten Arbeiten unterstützen, die sie selbst nicht mehr

Gertrud Bodenmann setzt sich als Ortsvertreterin der Pro Senectute für die Betagten ein.



bewältigen können, wie zum Beispiel Gartenarbeiten oder das Ausfüllen von Dokumenten und Steuererklärungen.

Die unverheiratete Dame pflegte zudem ihre Mutter bis ins hohe Alter zu Hause. Jetzt, mit 83 Jahren, betreut die aktive Seniorin noch regelmässig eine 97-jährige Dame, die im Altersheim lebt. Sie erledigt deren schriftliche Arbeiten und führt sie aus zum Essen. Selbst der Seniorenchor und die Bastelgruppe für Geburtstagskarten müssen nicht auf ihre Mitwirkung verzichten. «Als kontaktfreudige Frau bin ich gerne für meine Mitmenschen da, das macht mich zufrieden und glücklich.» Als Handybesitzerin meldete sie sich kurzerhand bei der Ortsgruppe der Pro Senectute für einen Handykurs an. «Das Erstellen eines Schemas für mein Handy hat mir sehr geholfen. Ich kann es bei Unklarheiten immer wieder hervorheben, denn in meinem Alter vergisst man doch hie und da etwas», schmunzelt Alice Meier.

Kreativität zugunsten der Mitmenschen

Der Verein 3. Lebensphase besteht aus verschiedenen Arbeitsgruppen, die je ein Ressort abdecken, zum Beispiel Seniorenwanderungen und Seniorenferien, Sprachkurse sowie Bildung und Kultur. Letztere wird von Gloria Rauh aus Illnau geleitet. Mit einem Team zusammen ist sie für das umfangreiche Programm und die Planung von Kursangeboten wie Gedächtnistraining, Computerkurse, Vorträge und Diaschauen zuständig. Ebenfalls zu ihrem Ressort gehören die Bastelnachmittage für Geburtstagsgrüsse. «Jedes Gemeindeglied erhält mit 65 Jahren erstmals eine persönliche Grusskarte, diese Geste wiederholt sich im Abstand von fünf Jahren. So werden jedes Jahr ungefähr 740 Kartengrüsse verschickt», erzählt Gloria Rauh. Alle



14 Tage treffen sich etwa sieben ideenreiche Seniorinnen zum Basteln. Ein in Kalligraphie bewandeter Mann schreibt die Texte. Solche Tätigkeiten förderten den Gemeinschaftssinn und die Kreativität, ist Gloria Rauh überzeugt.

Alice Meier gehört zu den Gründungsmitgliedern der Arbeitsgemeinschaft 3. Lebensphase und bastelt leidenschaftlich gern.

Schweizweit tätige Organisation

Pro Senectute ist die grösste private Organisation in der Schweiz, die sich in den Dienst der älteren Generation stellt. Sie wurde 1917 gegründet. Damals lebten viele alte Menschen in Armut und Not. Pro Senectute unterstützte diese Menschen. Seit dem Gründungsjahr hat sich die Situation für die Bevölkerung 65 plus stark verbessert. Kulturelle und sportliche Freizeitangebote und Reisen in alle Welt stehen den «jungen Alten» offen. Wenn die Kräfte nachlassen, wenn die Schritte langsamer werden und man die Hektik des Alltags nur noch schlecht erträgt, sind viele froh um angepasste Angebote. Die Pro Senectute des Kantons Zürich ist aufgeteilt in verschiedene Dienstleistungszentren. Die Ortsvertretung von Illnau-Effretikon gehört zu Winterthur. Gertrud Bodenmann, Effretikon, leitet mit grossem Enga-

35

Rüstige Seniorinnen beim kreativen Basteln.



gement und ihrem treuen Team von sieben Mitgliedern die Geschicke der Pro Senectute vor Ort. Die Angebote richten sich nach der Nachfrage. Weil die Pro Senectute in erster Linie Dienstleistungen abdeckt, stellte sie in Illnau-Effretikon einen Mahlzeiten- und einen Besuchsdienst auf die Beine. Beliebt seien auch die begleiteten Carfahrten, an denen auch gehbehinderte Menschen teilnehmen könnten, betont Gertrud Bodenmann. Die Pro Senectute bietet auch Kurse an für das Bedienen von Billettautomaten an Bahnhöfen und letzten Herbst konnten Jassliebhaber an einem Jasskurs im Altersheim Bruggwiesen teilnehmen. «Die Zusammenarbeit mit der Koordinatorin für Altersfragen der Stadt und dem Zentrum Winterthur ist einfach grossartig», rühmt Gertrud Bodenmann. Die Arbeitsgemeinschaft 3. Lebensphase empfindet sie eher als Ergänzung, denn als Konkurrenz. Natürlich müsse man die Angebote absprechen. So nimmt Gertrud Bodenmann auch regelmässig an den Generalversammlungen der Arbeitsgemeinschaft 3. Lebensphase teil.

Ohne Freiwillige geht es nicht

Wie alle sozialen Institutionen ist auch die Pro Senectute auf Freiwilligenarbeit angewiesen. Der Besuchs- oder Mahlzeitendienst wäre sonst nicht zu bewältigen, ist sich Bodenmann sicher. Allerdings würden die Anforderungen an die Sozialkompetenz von Freiwilligen immer höher. Beim Besuchsdienst für betagte und kranke Menschen müssen alle Besucher und Besucherinnen einen Kurs absolvieren. Gertrud Bodenmann ist der Meinung, dass alle Freiwilligen mindestens eine grosszügige Spesenentschädigung erhalten sollten.

www.ilef.ch: A-Z

Lernen ohne Leistungsdruck

Laut moderner Hirnforschung ist das menschliche Hirn bis ins hohe Alter lernfähig. Die Gruppe Bildung und Kultur organisiert immer wieder Computerkurse für Senioren. Gloria Rauh fand dazu den geeigneten Lehrer: Peter Furger aus Illnau. Er ist selbst im Seniorenlter und arbeitete früher bei IBM im Marketingbereich. «Das A und O beim Unterrichten von Senioren ist ein gemächliches Tempo ohne Leistungsdruck», betont Peter Furger. Dann sollte man von den vielen Möglichkeiten am Computer immer nur einen einzigen Weg aufzeigen, sonst käme Verwirrung auf. Wichtig sei auch das mehrmalige Repetieren des gelernten Stoffs. Natürlich könne es trotzdem passieren, dass sich Einzelne einem Konkurrenzkampf oder Leistungsdruck aussetzen. Dann könne ein aufmunterndes Wort seitens des Kursleiters Wunder wirken. Peter Furger hat die grösste Freude, wenn in einem seiner Kurse aus einem Computermuffel ein Computerfan wird.

Serie: Gasthöfe in der Gemeinde

DER «ROSENGARTEN»:

Von Martin Steinacher

GEMÜTLICHE BAUERNSTUBE MIT LANGER FAMILIENTRADITION

Der «Rosengarten» in Bisikon ist eine typische Dorfbeiz, wie man sie leider immer seltener trifft: einfache Speisen zu realen Preisen, eine adrette Bauernstube mit einem Kachelofen, der nicht nur zur Zierde dasteht, sondern auch regelmässig beheizt wird, im Sommer unter Reben eine herrliche Gartenlaube und daneben – nomen est omen – auch noch einige Rosen.

Geschichte

In Bisikon entstand bereits in der Revolutionszeit eine Weinschenke. Diese Weinschenke wechselte während des 19. Jahrhunderts mehrmals sowohl das Haus als auch die Inhaber. Dies waren die Familien Mäder, Weilenmann, Kuhn und Wegmann. Gegen das Jahrhundertende gab es in

der kleinen Aussenwacht sogar zwei Gaststätten: die «Frohe Aussicht» an der Hauptstrasse 7 und den «Rosengarten», der in der Liegenschaft Im Höfli 2 untergebracht war. 1899 erbaute Ulrich Kuhn, der Wirt der «Frohen Aussicht», ein neues Haus an der Hauptstrasse 3 und verlegte seine Wirtsstube dorthin. Als er im Frühjahr 1912 starb, wurde dieses Gasthaus für drei Jahre geschlossen. Ende 1914 gab Anna Benz als Wirtin den alten «Rosengarten» auf, übernahm 1915 das verwaiste Lokal von Ulrich Kuhn und übertrug gleichzeitig auch den Namen «Rosengarten». Dieses Restaurant ist seither die einzige Bisiker Gaststätte. Die jetzige Besitzerin Magdalena Mirer weiss eine interessante Anekdote zu erzählen: Ein Teil des Gebäudes sei abgebrannt und beim Wiederaufbau habe man die Toilettenanlagen vergessen, weshalb diese nachträglich im 1. Stock versetzt noch angebaut werden mussten. Dies würde den einigermassen erstaunlichen Niveauunterschied erklären, der auch heute noch zwischen den Toiletten und dem übrigen Gebäude auffällt.

Der prächtige Kachelofen besteht vermutlich seit dem Bau dieser Liegenschaft, also seit 1899.

Der «Rosengarten» mit seiner beliebten Gartenwirtschaft prägt das Bisiker Dorfbild.



37



Familie Ulrich im Jahr 1987 vor dem heimeligen Kachelofen. Aus der Sicht der heutigen Wirtin: Tante Erika, Grossvater Konrad und Vater Kurt.



Die heutige «Rosengarten»-Wirtin Magdalena Mirer-Ulrich.

Die fünf «Rosengarten-Trümpfe»

Fünf Gründe, die Magdalena Mirer-Ulrich aufzählt, weshalb man im «Rosengarten» einkehren sollte:

- Hier is(s)t man nie alleine, man trifft immer bekannte (Bisiker) Gesichter
- Die alte Bauernstube strahlt mit ihrem Kachelofen einen besonderen Reiz aus
- Im Sommer ist die Gartenwirtschaft unter den Reben mit ihren vielen Rosen einen Besuch wert
- Die preiswerten Bauernspezialitäten
- Grosszügiger Parkplatz mit Bushaltestelle

Er wurde zwischen 1927 und 1930 mit neuen Kacheln grundlegend neu aufgebaut.

Zu Filmehren kam der «Rosengarten» in den 1980er Jahren, als Felix Strässler unter Mithilfe von Toni Vescoli – der bekannte Zürcher Oberländer Sänger sprach den Kommentar und komponierte ein spezielles Lied – einen Dokumentarfilm über Bisikon drehte. Hauptdarsteller war Heinrich Wintsch senior, der vieles über sein Dorf Bisikon, die Wasserversorgung mit der aufwändigen Arbeit an den Teucheln (den Wasserleitungen aus Holz) und das Bärenloch zu erzählen wusste. Doch der «geheime Star» des Filmes waren das Bisiker Gartenbeizchen und seine einheimischen Gäste.

Gesichter

Seit 1927 wird die beliebte Bauernwirtschaft mit ihrem ganz speziellen Charme von der Bisiker Familie Ulrich geführt. 1927 bis 1968, also beinahe 40 Jahre lang, stand der «Rosengarten» unter der Führung von Frieda und Konrad Ulrich, den Grosseltern der heutigen Besitzerin.

1968 bis 1998 folgten die 30 Jahre unter der Federführung der Tante Erika, und seither ist die nächste Generation mit Magdalena Mirer-Ulrich am Ruder. Für die heutige Besitzerin stand es nicht in den Sternen geschrieben, dass sie die Bisiker Wirtschaft einst übernehmen würde. Sie wuchs im «Rosengarten» auf und wohnte zusammen mit ihren Grosseltern, ihren Eltern sowie der Tante Erika in den oberen Räumen der Liegenschaft. Eine eigene Küche oder eine Familien-Stube gab es nicht. Diese Räume waren nämlich identisch mit denjenigen des Restaurants. «Wir lebten zu einem grossen Teil in der Gaststube, der Platz direkt unter dem Kachelofen war seit jeher mein Stammplatz», erinnert sich Magdalena Mirer.

Wie das mancherorts üblich war, arbeiteten Ulrichs neben ihrer Tätigkeit als Gastwirte auch noch intensiv als Landwirte. «Ich habe schon als junges Mädchen viel lieber in der Gaststube serviert als Kartoffeln aufgelesen. Das war, nicht zuletzt wegen des Trinkgeldes, viel interessanter. Wenn ich zu lange warten musste, bis auch der letzte Gast bezahlt hatte, so kam ich halt etwas gar knapp in der Sekundarschule in Illnau an, worauf ich einen Rüffel über mich ergehen lassen musste...», erinnert sie sich lachend – im Bewusstsein, dass es auch ihren beiden Schwestern Annaliese und Regula nicht viel besser erging. «Eigentlich reizte mich beides nicht, weder die Führung des Restaurants noch die Landwirtschaft, weshalb ich die kaufmännische Ausbildung absolvierte und später in einem Büro die Buchhaltung machte.» Nach ihrer Familiengründung wohnte sie in Volketswil und wurde immer wieder zur Verstärkung in den «Rosengarten» gerufen. So erstaunte es denn auch nicht, als sie sich – nachdem die

beiden Kinder flügge waren – doch noch dafür entschied, die Wirtfachprüfung zu absolvieren. Eigentlich lag es seit Längerem auf der Hand, dass der «Rosengarten» einst ihre Domäne werden sollte. Lange Zeit wirteten Tante Erika und ihre Nichte Magdalena gemeinsam, und – nachdem die Küche umgebaut worden war –, gab es einen «gleitenden Übergang» von der einen Generation zur nächsten.

Gegenwart

«Ich habe diesen Schritt nie bereut», sagt die jetzige Chefin überzeugt – und zugleich auch überzeugend. Da kann ihr auch die lange Präsenzzeit nichts anhaben.

Im «Rosengarten», in dem es traditionsgemäss keine Pommes frites gibt, kann man – neben der Hausspezialität Schnitzel mit Rösti viele feine Bauernspezialitäten geniessen. Der Geissen-Schüblig kommt zum Beispiel direkt von einem Bisiker Ziegenzüchter. Es gibt auch sonst viel «Einheimisches» zu kosten: Die Kartoffeln kommen direkt vom gegenüberliegenden Hof in die Pfanne. Die Gäste schätzen vor allem auch das langjährige, freundliche Personal.

Magdalena Mirer wirkt nicht nur als Gastgeberin, sondern häufig auch als «Blitzableiter und Klagemauer». Pointiert meint sie: «Ich habe häufig die gleiche Funktion wie ein Pfarrer und muss als Sozialarbeiterin für Halt sorgen. Die Gemeinsamkeit und das Wissen um einen Treffpunkt in unserer Stube ist für viele unserer Stammkunden enorm wichtig.» Man erhält denn auch den Eindruck, dass in der «Rosengarten»-Stube jeder jeden kennt; hier sitzt selten eine Person allein an einem Tisch. Einer der populärsten Stammgäste ist der ehemalige Nationalratspräsident Max Binder aus Illnau. Der «Rosengarten» ist dermassen auf seine Stammgäste ausgerichtet, dass Magdalena Mirer-Ulrich



**Die gemütliche
Wirtsstube mit ihren
Stammgästen.**

bis jetzt getrost auf einen Internetauftritt verzichten konnte.

Für Familienanlässe steht ein Saal mit 45 Sitzplätzen zur Verfügung. Hier ist auch die «Heimat» der Schützen Bisikon, der Armbrustschützen, der SVP. Und auch die lokale SP war hier schon manches Mal zu Gast. Einmal im Jahr kommen die «Aktiven Bisikerinnen» zum Fondueplausch zusammen. Dann wird das Restaurant nur für die Bisiker geöffnet.

Noch nicht ganz sicher ist die Zukunft der gemütlichen Bar, die im ehemaligen Kuhstall untergebracht ist. Für spezielle Anlässe wird diese gerne geöffnet, doch für den «Normalbetrieb» sind zur Zeit noch zu viele Fragen offen.

Das Credo der fröhlichen und sympathischen Wirtin ist einfach: «Mein grosses Ziel ist es, dass der «Rosengarten» Treffpunkt für alle ist und bleibt.»

Restaurant «Rosengarten»

Hauptstrasse 3, 8307 Bisikon, Telefon 052 343 11 39
Beiz: 40 Plätze | Säli: 45 Plätze | Gartenwirtschaft:
38 Plätze | Chuestall-Bar für spezielle Events: 25 Plätze.
Montag und Dienstag geschlossen, Mittwoch bis
Freitag 8.30 Uhr bis 24 Uhr, Samstag/Sonntag 9 bis
22 Uhr geöffnet.

39

JAHRESCHRONIK 2007/2008

Von Susanne Devaja

**Die Co-Präsidenten
Martin Tuchschnid
und Samuel Wuest
freuen sich über
100 Jahre SP-Sektion
Illnau-Effretikon.**

November 2007

Monat der 100-jährigen Jubiläen: Die lokale Sozialdemokratische Partei feiert ihren 100. Geburtstag mit dem Rundgang «Auf roten Spuren durch die Stadt» und einem Kulturfest mit dem italienischen Sänger Pippo Pollina. Ebenfalls 100 Jahre auf dem Buckel haben die Gärtnerei Lamprecht in Mesikon, die ihren «Runden» mit einer exotischen Musicalproduktion begeht, und der Männerchor Ottikon, der vor 400 Zuhörern in der reformierten Kirche Effretikon auftritt.

Noch einmal lädt Eva Pauli anlässlich einer Installation in die alte Spinnerei Oberkempttal. Nach fast 15 Jahren Kulturschaffen in Illnau-Effretikon verlässt die Künstlerin und Kuratorin ihr Atelier im Kempttal.

«Die Ökumene ist in Gefahr» – die Theologen Urs Brosi und Martin Hirzel, die Katholikin Carole Probst sowie die reformierten Pfarrer Corsin Baumann und Volker Schnitzler diskutieren unter Leitung der TV-Moderatorin Christine Maier in Effretikon über die unterschiedlichen Stellungen der beiden Landeskirchen. Auslöser war ein von der Kongregation für Glaubenslehre publiziertes Dokument, in dem die katholische Kirche als einzig wahre Kirche bezeichnet wird.

Urs Wegmann geht: Der Trainer der ersten Mannschaft des EHC Illnau-Effretikon tritt sofort zurück. Ging es für die Zweitliga-Mannschaft in der Saison 2006/07 um den Aufstieg in die erste Liga, muss die Mannschaft nun auf Rang 11 von 12 gegen den Abstieg kämpfen. Assistent Christian Sigrist übernimmt Wegmanns Amt.

Subvention aufgestockt: Die Stadt Illnau-Effretikon unterstützt den Tagesfamilienverein neu mit 185 000 statt 95 000 Franken jährlich. So beschliesst es das Parlament.

Beim Absenden des 24. Zürcher Kantonschützenfestes wird der Schüt-



zenverein Rikon-Effretikon zum Sieger im Vereinswettkampf der zweiten Kategorie gekürt.

Volles Haus und 43 000 Franken umgesetzt: Der ökumenische Adventsbasar im Illnauer «Rössli» ist auch 2007 wieder ein Erfolg.

Dezember 2007

Gegen Gewalt, Vandalismus und Littering: Vier Vereinspräsidenten des DIES (Dachverband der Illnau-Effretiker Sportvereine) unterschreiben einen Ehrenkodex für das Sportzentrum Eselriet.

Nach dem Weggang von Urs Weiss wird Vizepräsident Christoph Spirig zum Kirchenpflege-Präsidenten der katholischen Kirchgemeinde gewählt.

Das Stadtparlament beschliesst: Der Steuerfuss in Illnau-Effretikon sinkt 2008 um 1 Prozent auf 115 Prozent. Die Schulsozialarbeit wird definitiv und in allen Schulen der Stadt eingeführt.

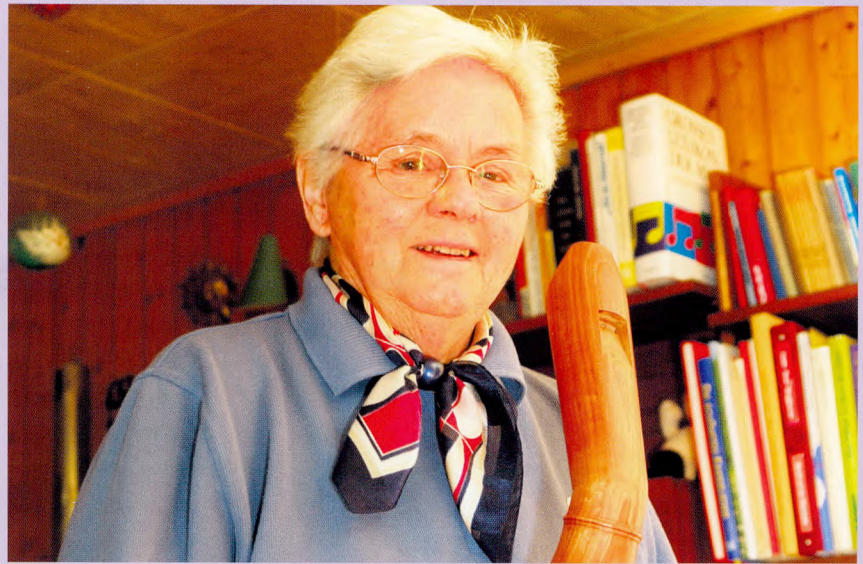
Im Jahr 2007 sinkt die Einwohnerzahl der Stadt um 65 Personen. Am 31. Dezember wohnen 15523 Personen in Illnau-Effretikon; der Ausländer-Anteil beträgt 21,6 %. In Effretikon wohnen 10805 (+ 8), in Illnau 3606 (- 21), in Ottikon 479 (- 1) und in Bisikon 369 (- 9) Personen.

Januar 2008

Zwei gut besuchte Neujahrsanlässe: In Effretikon gastiert das Orchester Maur zum wiederholten Mal im Stadthaussaal, in Illnau ist das Hotzehuus zum Bersten voll.

Zu seinem 40. Geburtstag organisiert der OL-Club Kapreolo den Effretiker Stadt-OL in Opfikon-Glattbrugg. Die Effretiker Organisatoren nutzen für einmal die Gelegenheit, selbst an «ihrem» Lauf zu starten.

Rund 170 Blockflötenspielerinnen und -spieler bereiten der Effretikerin Lotti Spiess eine Freude. Zu ihrem 75. Geburtstag präsentieren sie der bekannten Kursleiterin in Effretikon ein extra für sie komponiertes Konzert.



Das Nachwuchsteam der Synchronläuferinnen des Illnau-Effretiker Eislaufclubs, die «Passionettes», gewinnen an der Schweizer Meisterschaft unerwartet Bronze.

Unzählige Effretiker Kinder erlernten bei Lotti Spiess das Blockflötenspiel.

Der Verein Theaterplatz Effretikon feiert mit dem Schwank «Do sind Sii richtig...» sein 10-Jahre-Jubiläum.

Ein von 21 Parlamentarierinnen und Parlamentariern unterschriebenes Postulat wirft der Stadt vor, sie pflege die Rechnungen des einheimischen Gewerbes zu spät zu bezahlen und nehme ungerechtfertigte Skontoabzüge vor. Der Stadtrat relativiert die pauschalen Vorwürfe, gelobt aber Besserung.

Der Schreibdienst Illnau-Effretikon öffnet seine Türen. Das Freiwilligenprojekt wird von Uschi Ossmann geleitet und orientiert sich an einem Pilotprojekt in Uster.

Das Spinnerei-Areal Oberkempttal wechselt die Besitzerin. Die WAK-Liegenschaften AG verkauft es an die SBT Real Estate AG, Uster. Die Stadt ist erfreut, dass die Käufer Erfahrung im Umnutzen brach liegender Fabrikanlagen haben. 2004 fertigten Studenten der Zürcher Fachhochschule Winterthur eine Machbarkeitsstudie an.

Abschied nach 30 Jahren in der Stadtbibliothek Effretikon: Dorette Kümin übergibt die Bibliotheksleitung an Doris Mäder und Sabine Bergmann.

Februar 2008

Start beim Velogeschäft Vescoli am Grendelbach: Ein 12 Tonnen schwerer Bohrkopf frisst sich während zwei Monaten unter dem Kirchhügel und den SBB-Gleisen bis zur Effimärt-Kreuzung durch. Der neue Entlastungskanal misst in der Länge 330 Meter, im Durchmesser 1,2 Meter und kostet 3,9 Millionen Franken.

Frischzellenkur für Jungpartei: Sie waren die Stars der letzten Kommunalwahlen, nun sind die drei jungliberalen Gemeinderäte aus dem Vorstand ihrer Partei zurückgetreten. Als neuer Präsident löst Marco Nuzzi Philipp Wespi ab.

Der Stadtrat stellt mit «Sanierung», «Ausbau» und «Ausbau mit Eishalle» drei Varianten zur Sanierung des Effretiker Sportzentrums Eselriet vor. Drei Monate später stimmt das Parlament der Projektierung der Variante «Ausbau» zu. Die Kosten belaufen sich schätzungsweise auf 13,5 Millionen Franken, einen Fussball-Kunstrasenplatz inklusive. Für Kühlturm und Eisfeldüberdachung verlangt das Parlament eine genaue Kosten-Nutzen-Analyse.

High-Tech beim Bau des Entlastungskanals Rebbuck.



Das JLIE-Präsidium wechselt von Philipp Wespi zu Marco Nuzzi.



Der Agasuler Landwirt Rolf Spörrli pflanzt im Rahmen einer Hochstamm-Aktion einen Kirschbaum.

März 2008

Die katholische Martinskirche in Effretikon feiert 2008 das 25-jährige Jubiläum. Zum Auftakt der Feierlichkeiten wird die Ausstellung «Kreuz im Kreis» eröffnet.

Sechs Illnau-Effretiker Bauern pflanzen 188 seltene Hochstamm-Obstbäume. Finanziert vom Fonds Landschaft Schweiz, unterstützt auch Pro Natura Zürich dieses Projekt.

Eines der ältesten Wasserreservoirs der Stadt auf dem Illnauer «Horn» (1907 bzw. 1955) kann für 1,37 Millionen Franken von 600 auf 1200 Kubikmeter Speicherkapazität erweitert werden. Das Parlament stimmt dem Antrag des Stadtrates zu. Der Spatenstich findet zwei Monate später statt.

Die Verkehrsbetriebe Glatttal wollen aus fahrplantechnischen Gründen das Watt- und Lindenwiese-Quartier vom Service abschneiden. In der Bevölkerung, auf Verwaltungs- und politischer Ebene – überall regt sich heftiger Widerstand. Mit Erfolg: Vier Monate später teilen die VBG mit, dass die Buslinie 640 bestehen bleibt, wie sie ist.

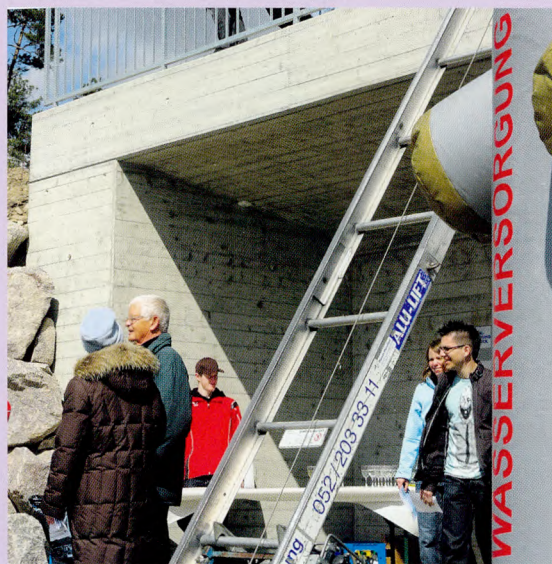
April 2008

Die Jungliberalen bekommen Konkurrenz von den neu gegründeten lokalen Jungsozialisten. Der 17-jährige Illnauer Fabian Molina wird erster Juso-Präsident.

Das neue Reservoir Reben in Effretikon wird eingeweiht. Der Zweckverband Gruppenwasserversorgung Lattenbuck hat die Speicherkapazität von 1200 auf 2400 Kubikmeter erhöht. Die Kosten betragen 1,83 Millionen Franken.



Fabian Molina präsidiert die neu gegründete Juso-Sektion.



Einweihung des neuen Reservoirs «Reben» in Effretikon mit einem «Tag der offenen Wasserkammer».

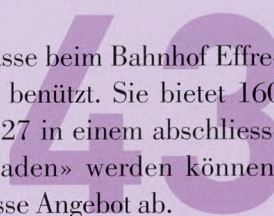
Ratspräsident Peter Stiefel (FDP) besichtigt mit seinen Parlamentskolleginnen und -kollegen die Feldschlösschen-Brauerei in Rheinfelden und das neue Zürcher Letzigrund-Stadion. Ein gelungener Ratsausflug zwei Monate vor Eröffnung der Euro 08.

Konrad Müller, Pfarrer der reformierten Kirche Illnau-Effretikon, wird zum Dekan des Pfarrkapitels Bezirk Pfäffikon ernannt.

Der Effretiker Ex-Gemeinderat Thomas Vogel übernimmt das FDP-Fraktionspräsidium im Kantonsrat.

Die Stadt Illnau-Effretikon ist in der Schweiz eine Pionierin der lokalen Agenda 21. Deshalb wird sie in der aktuellen Ausgabe der «Zürcher UmweltPraxis» neben zwei weiteren Gemeinden vorgestellt.

Die neue Velo-Abstellanlage an der Brandrietstrasse beim Bahnhof Effretikon wird eröffnet und vom ersten Tag an rege benützt. Sie bietet 160 Fahrrädern einen gedeckten Abstellplatz, davon 27 in einem abschliessbaren Teil, wo auch Elektrowelos neu «aufgeladen» werden können. Abschliessbare Helmächer runden das zeitgemässe Angebot ab.





Mai 2008

Regula Kuhn (SVP) wird zu Illnau-Effretikons Ratspräsidentin gewählt und löst Peter Stiefel (FDP) ab. Ihre Stellvertreterinnen heissen Ruth Zubek (CVP) und Barbara Scheidegger (SP). Damit sitzen drei Frauen auf dem «Bock».

Die Effretikerin Esther Hildebrand (GP) wird zur 1. Vizepräsidentin des Kantonsrats gewählt.

Der Minigolfclub Effretikon holt sich an der Mannschafts-Schweizer-Meisterschaft den Titel.

Einige Kennzahlen der 19. Juniorentrainingswoche des FC Effretikon im Eselriet: 146 Buben, 65 Mädchen, 52 Trainer und 1000 Liter Eistee.

Der Kanton gibt den Einsatz des Antibiotikums Streptomycin zur Feuerbrandbekämpfung frei. 21 Landwirte aus 18 Gemeinden haben die Bewilligung zum Gebrauch erhalten, darunter zwei aus Illnau-Effretikon und Lindau, die es

Höchste Illnau-Effretikerin für ein Jahr: Regula Kuhn.

Einweihungsfest im sanierten Schulhaus Schlimperg, Effretikon.



aber nicht einsetzen. Nur der Strickhof braucht es zu Forschungszwecken.

«Panta Rhei – alles fliesst» heisst das Siegerprojekt des Wettbewerbs für den Zentrumskeisler in Effretikon. Entworfen hat es Landschaftsarchitektur-Student Tobias Ryser, Hettlingen.

Der Verein Spitex Illnau-Effretikon hat wieder einen Präsidenten. Nach Gaby Iguals Rücktritt Ende 2007 heisst ihr Nachfolger Silvio Lerchi, ehemaliger Schulamtsvorsteher.

Die reformierte Kirchenpflege gibt bekannt, dass Pfarrer Andreas Manig ab Juli 2007 nur noch zu 60 Prozent zur Verfügung steht. Ein Wahlverfahren wird eingeleitet, gesucht wird eine Frau.

Das sanierte und umgebaute Effretiker Schulhaus Schlimperg wird mit einem grossen Fest eingeweiht. Das Illnau-Effretiker Stimmvolk hat dafür einem Kredit von 6,37 Millionen Franken zugestimmt. Verschärfte feuerpolizeiliche Auflagen führten zu höheren Kosten. Die Endabrechnung werde spürbar über 7 Millionen liegen, prognostiziert Bauamtsvorstand Reinhard Fürst.

Auch in Bisikon wird gefeiert: Der seit kurzem eröffnete Naturschwimmteich ist sehr beliebt. Der Verein Aktive Bisiker hat das einst defekte Bad für 350000 Franken umgebaut. 310000 Franken steuert die Stadt aus dem Hans-Wegmann-Fonds bei.

Die Wohnbaugenossenschaft Effretikon-Illnau plant an der Effretiker Wiesenstrasse acht Mietwohnungen im mittleren bis gehobenen Segment. Die Versammlung stimmt dem Projekt zu, die Stadt tritt ihr Land im Baurecht ab.

Juni 2008

Illnaus «Hörnli»-Wirt Bobby Wespi und Künstler André-Pierre Müller, alias Apé, präsentieren wieder einmal eine Bieridee. Für die Spielpausen an der Euro 08 haben sie Illnauer Werbung gedreht, in der sich das ortsansässige Gewerbe auf lustige Art und Weise vorstellt.

Drei junge Personen aus Illnau und Effretikon verlieren bei einem tragischen Unfall zwischen Bisikon und Unterillnau ihr Leben. Unter den Trauernden sind viele Jugendliche – eine Herausforderung für Schule und Eltern.

Der neue Trainer Fabrizio D'Agostino kann es nicht verhindern: Die erste Mannschaft des FC Effretikon steigt nach 25 Jahren in der 2. Liga in die 3. Liga ab. Bis zur Saison 2006/07 hatte sie in der 2. Liga Interregional gespielt. Einen Monat zuvor war Trainer Vito Calderone überraschend zurückgetreten.

Norbert Klossner wird zum neuen Präsidenten des Vereins Freilichtspiele Illnau ernannt. Nach den «Schildbürgern» 2007 soll die nächste Produktion 2011 stattfinden.

Die Stadtmusik zeigt sich zum ersten Mal in neuer Uniform. Mitglieder und Sponsoren brachten dafür innerhalb von zweieinhalb Monaten mehr als 90000 Franken zusammen.



Neue Uniformen für die Stadtmusik Illnau-Effretikon.



Beileidsbezeugungen für die zwischen Bisikon und Unterillnau tödlich verunglückten jungen Menschen.

Die Effretiker «Chäshütte» schliesst nach knapp zwei Jahren abermals. Geschäftsführer Jürg Bachofner ist mit seinem Regio-Shop-Konzept gescheitert.

Weitere Etappe für Zentrum Unter-Illnau geschafft: Die Stadt tritt ihr überbaubares Areal im Gestaltungsplangebiet «Station Illnau» im Baurecht an die Baugenossenschaft Werdmühle, Zürich, ab. Das Parlament stimmt dem Antrag zu, zuvor sorgt ein Rückweisungsantrag für Zündstoff. Die Genossenschaft plant im 120 Meter langen und vierstöckigen Gebäude 48 Wohnungen.

Die Ernst Autotransport AG will die Illnauer Deponie Binzwiesen bis 2012 abgeschlossen und als Naturstandort rekultiviert haben. Das öffentlich präsenzierte Abschlussprojekt wird heiss diskutiert. Insbesondere kündigt ein Nachbar an, eine allfällige Baubewilligung durch alle Instanzen hindurch zu bekämpfen.

450 Kinder und die dazugehörigen Lehrpersonen laden Eltern zu einem grossen Sommerkonzert in die Schulanlage Eselriet ein.

Endlich: Der Startschuss für die Erweiterung des Altersheims Bruggwiesen fällt wegen eines Rekurses mit neun Monaten Verspätung. Insgesamt haben bisher 28 Baukommissionssitzungen mit Vertretern der Stadt Illnau-Effretikon, der Gemeinde Lindau, die zu einem Sechstel beteiligt ist, und den Architekten stattgefunden, um das 37-Millionen-Projekt umzusetzen.

Juli 2008

Ausgelassene Stimmung und warme Temperaturen: Nach drei Tagen Ausnahmezustand zieht OK-Präsident Peter Stiefel eine positive Bilanz. Das 13. Effretiker Stadtfäscht – wieder im Zentrum Effretikons angesiedelt – ist trotz kurzer Vorbereitungszeit gelungen.

Nach ihrem engagierten Votum im Schweizer Fernsehen zur Pädophilie und zum Zölibat wird Monika Schmid vom Churer Bischof Vitus Huonder diszipliniert. Statt wie üblich für drei Jahre wird ihr kirchlicher Auftrag, die Gemeinde der katholischen Pfarrei St. Martin in Effretikon zu leiten, nur für ein Jahr erneuert. In weiten Kreisen erhält sie aber grosse Anerkennung: Die St.-Michaels-Pfarrei im bayrischen Schweinfurt verleiht ihr die Anerkennung für «Mut und Zivil-

**Das Unter-Lager
«Tour du Monde» –
Effretiker Beitrag an
das Pfadi-Bundes-
Lager (oben).**

**Anerkennungspreise
für Hans von der Crone
und Hans Gerber
(unten).**



**Stadtfest-Treiben auf
dem Märtpplatz.**

courage in der Kirche» und zwei Monate später erhält sie den vom «Beobachter» mit 10000 Franken dotierten Publikumspreis «Prix Courage».

Hans von der Crone erhält den Anerkennungspreis für Unternehmungen 2008 der städtischen Wirtschaftsförderung. Die Stadt Illnau-Effretikon verleiht ihn im Verbund mit den Gemeinden Lindau und Kyburg. Von der Crone betreibt seit 45 Jahren eine Schuhmacherei in Effretikon und ist damit zur Institution geworden. Der zweite Preis geht an die Hans Gerber AG, Sargfabrik in Lindau.

Für grosses Engagement im Breitensport und Spitzenleistungen am eidgenössischen Turnfest 2007: Die Gewinner des diesjährigen Anerkennungspreises der Stadt Illnau-Effretikon heissen Turnverein Effretikon und Turnverein Illnau.

Pfadi-Bundeslager: Während zwei Wochen bevölkern 20 000 Kinder und Jugendliche die Linthebene, 5000 davon im von der Pfadi Effretikon organisierten Unterlager «Tour du Monde», das von Dominic Graf und Raffael Schweitzer geleitet wird.

Der tödliche Unfall zwischen Bisikon und Unterillnau hat Diskussionen ausgelöst, die im Grossen Gemeinderat zu einem politischen Vorstoss führen. Der Stadtrat soll prüfen, ob die Tempolimit auf der Bisikonerstrasse von 80 auf 60 km/h heruntergesetzt werden kann.

Der Stadtrat gibt bekannt, dass er 2008 vom Kanton 1,3 Millionen weniger Steuerkraftausgleich erhält als budgetiert. Das Minus in der Rechnung 2008 sei vorprogrammiert.

Der Frauenverein Horben und Umgebung organisiert zum 25. Mal den «Puurezmorge» im Schützenhaus Luckhausen.

Der Kanton installiert am Tätschweg in Illnau für 70 000 Franken eine Brücke und einen Steg über den Dickibach.

Polizeivorsteher Karl Heuberger erleidet einen gesundheitlichen Zusammenbruch. Sein Amt übernimmt vorübergehend Sozialamtsvorsteher Kurt Brüנגger.

August 2008

1. August in Ottikon: Fernsehmoderatorin Beatrice Müller spricht vor 850 Festbesucherinnen und -besuchern. Sie prangert die ruppige und aggressive politische Stimmung im Land an und fordert auf, wieder gemeinsam am gleichen Strick zu ziehen.

2. August in Ottikon: Die Dorfvereine organisieren einen Tag nach der 1.-August-Feier einen weiteren Anlass: ein Klassentreffen, bei dem sich

Tagesschau-Moderatorin Beatrice Müller hält in Ottikon die 1.-August-Ansprache.



Die Effretiker Minigolferin Sandra Wicki (Mitte) wird in Tampere (Finnland) Europameisterin.

405 ehemalige Schülerinnen und Schüler der vergangenen 90 Jahre treffen.

Der Schützenverein Rikon-Effretikon ist der jüngste von vier Schützenvereinen in der Gemeinde, darf aber in diesem Jahr immerhin das 125-Jahr-Jubiläum feiern.

270 Kinder bauen fünf grosse Schiffe – die Schiffe vom Hafen Kapernaun, wo Jesus gelebt haben soll. Die Freie Evangelische Gemeinde und die Christliche Kinder-, Jugend- und Sozialarbeit organisieren zum vierten Mal die Kids- und Teenie-Days in Effretikon.

Solarapéro im Effretiker Singsaal Schlimperg: Die Genossenschaft Solarkraft hat ihre dritte und grösste Photovoltaikanlage auf dem Dach der Turnhalle fertig gestellt. Der Strom fliesst, das Geld noch nicht. Die Genossenschaft bangt um die vom Bund versprochene kostendeckende Einspeisungsvergütung.

Europameistertitel für den Minigolfclub Effretikon: Sandra Wicki holt sich in der Einzelwertung im finnischen Tampere die Goldmedaille.

September 2008

Der Turnverein Effretikon organisiert zum siebten Mal die Kantonalen Gerätemeisterschaften in der Schulanlage Eselriet. Mit 1755 Teilnehmerinnen und Teilnehmern stellt er einen neuen Rekord auf.

Der Grosse Gemeinderat stimmt dem Kredit von 2,67 Millionen Franken für die Erstellung der Altersheim-Tiefgarage unter dem Effretiker Märtplatz zu und lehnt einen Antrag aus dem Rat ab, die Märtplatz-Linde zu schützen, indem rund um den Stamm ein «Krater» in den neuen Platz eingelassen würde. Der Stadtrat versichert jedoch, dass neue Bäume gepflanzt werden.

Zum zehnten Mal finden in Illnau-Effretikon die Kulturwochen statt. 2008 steht Asien im Mittelpunkt. Höhepunkt ist ein laotischer Abend.

Die Illnauer Chilbi trotzt beharrlich dem Bindfadenregen: Spielte in den vergangenen Jahren das Wetter jeweils mit, bekamen Betreiber und Besucher diesmal nasse Füsse.

Die Elektrizitätswerke des Kantons Zürich (EKZ) demontieren den letzten Freileitungsmast in Effretikon. Das neue leistungsfähigere Stromnetz befindet sich nun komplett unter der Erde.

SVP-Prominenz im Schützenhaus Luckhausen, u.a. Ueli Maurer und Max Binder (oben).

An der «Illauer Chilbi» sind für einmal Pelerinen und Schirme angesagt (unten).



Marilene Jucker und Eva Pauli freuen sich im Stadthaus-Saal über den Erfolg des Filmes «Gegenwelten».

Das Bundesamt für Zivilluftfahrt lehnt die Aufnahme von einem der zwei vorgeschlagenen Windkraftstandorte in den Richtplan ab. Ein Windrad in First würde mit den Ostanflügen kollidieren. Der Standort «Rotenfluh» zwischen Ottikon und Billikon soll hingegen eingetragen werden.

Mit 653 Schützen ist die Teilnehmerzahl am 26. SVP-Schiessen in Luckhausen etwas kleiner als erwartet. 87 Schützen der Sektion Illnau-Effretikon sind am Start. Max Binder ist Bester bei den Nationalräten.

Oktober 2008

Das Gesundheitsamt stellt ein neues Alterskonzept vor: Leben heute 600 Über-80-Jährige in Illnau-Effretikon, werden es 2030 über 1500 sein.

Drei Illnauer mischen die Zürcher Partyszene auf: Ivan Markovic, Yves Dijkstra und Simon «Pepe» Pfeffer wollen mit ihrem neuen Partylabel «NYX-Events» im Zürcher Nachtleben neue Trends setzen.

Um aktiv etwas für den Schutz der Umwelt zu tun, pflanzt die Effretiker DE Druck AG mit ihren Mitarbeitern und Kunden im Illnauer Schüsselberg 685 Bäume.

Der 22-jährige Marco Weilenmann tritt in der ersten Saison seiner Karriere als Profi-Radrennfahrer zurück. Für den Effretiker stimmen Aufwand und Ertrag nicht mehr überein.

Der Film «Gegenwelten» über Haus und Garten von Marilene Jucker in Effretikon feiert im vollen Stadthausaal seine Premiere. Gleichzeitig verabschiedet sich Eva Pauli als Kuratorin des städtischen Kulturforums.

IMPRESSUM

- Herausgeber:** Hotzehuus-Verein mit Unterstützung der Stadt Illnau-Effretikon
- Redaktion:** Gabi Müller, Ueli Müller
- Mitarbeit:** Susanne Devaja, Ruth Fischer, Ato Mokalis, Beatrix Mühlethaler, Urs Rosenbaum, Gaby Saladin, Martin Steinacher
- Fotos:** Kiebitz-Archiv, Baumeister-Kurszentrum, Ruth Fischer, Ato Mokalis, Beatrix Mühlethaler, Gabi Müller, Ueli Müller, Gaby Saladin, Urs Rosenbaum, Martin Steinacher
- Gestaltung:** Création, Atelier für Kommunikation und Grafik AG, Illnau
- Druck:** DE Druck AG, Effretikon
- Auflage:** 1200 Exemplare
- Verkaufsstellen:** Stadthaus Effretikon, Post Illnau
- Preis:** 10 Franken
- Bestellungen:** Ueli Müller, Birchstrasse 12, 8307 Effretikon, 052 343 17 90
- Umschlag:** Vorne links: Elektro-Bildungszentrum Effretikon.
Vorne rechts: Hands-on-Kids-Kindergarten im Hackenbergwald.
Hinten links: Mütterberaterin Patricia Zraggen mit Säugling.
Hinten rechts: Praktische Berufsausbildung im Baumeister-Kurszentrum Effretikon.

